

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

27 (1.2.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553773](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Norddeutsches Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und heiligenfeierlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorabrechnung für einen Monat einzig 25 Pf., bei Sollabrechnung 25 Pf., durch die Post bezogen vierfach jährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Briefporto.

— Mit —
Sonnagsbeilage.

Interesse die königlich preußische Korporation über deren Name für die Interessen in Nödingen-Wilhelmsbahnen u. Ummenagel, sowie der Filiale 15 Pf., für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abzahl. Zahlen anzugeben aus steuerlicher als der Grundherrschaft gelegt werden, so werden sie auch nach erster berechnet. Nödingen-Zelle 50 Pf.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Petersstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Aunt Wilhelmshaven. —

Filiale in Geppens: Ummenagelstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 1. Februar 1911.

Nr. 27.

Preußisch-Römisches.

Zwischen dem Kaiserstaat Preußen und der Leitung der katholischen Kirche in Rom besteht zurzeit ein Verhältnis, das man mit einer fest begründeten aber durch heilige Zwischenfälle erschütterten Freundschaft vergleichen kann. Papstian und Wilhelmstraße sind aufeinander angewiesen. Sie denken nicht daran, sich voneinander zu trennen und können aus ihren gegenseitigen Beziehungen doch nicht die Streitigkeiten ausblenden, die in Jahrhunderten alten Gegenläufen ihren Ursprung haben.

Bei der Kaiserfesttagssitzung in Rom hat der Gesandte am Papstian die ihm ihre Glaubwürdigkeit überbrachten, eine Ansprache gehalten, in der er betonte, der konfessionelle Friede und die Beziehungen der Regierung zur Kirche schieren bedroht. Nach nichtoffiziellen Meldungen, die allerdings noch sehr der Bestätigung bedürfen, soll Herr v. Möhlberg sogar noch ernste und schärfere Worte gebraucht haben. Wie immer aber auch die Rede des Gesandten am Papstian gelobt hat, jedenfalls war sie weiter nichts als eine verhältnismäßig zahme Antwort auf den Brief des Papstes an den Kardinal Fischer-Aden vom 31. Dezember v. J., der jetzt von der Zentrumspresse im verdunkelten Wortlaut veröffentlicht wird. In diesem Briefe fordert nämlich Papst Pius X. die deutschen Bischöfe auf, ohne Rücksicht auf die Staatsgewalt, Straferhebungen von Partern vorzunehmen, die sich der östlichen Autonomie in irgend einem Punkte widersetzen. Der Papst warnt vor einer Auseinandersetzung, die zur Charakterkämpfe führt, und fordert die Bischöfe auf, "dem Kampf nicht zu fliehen, sondern ihn mutig aufzunehmen." Man muss in Berlin über diese heiligste und kampfslustige Sprache um so mehr erschauern, als man hier an die Aufnahme eines Kampfes gegen Rom nicht im Unverständnis gedacht hatte.

Noch in einem zweiten Punkt bereitet der Papst der preußischen Regierung eine außerordentlich peinliche Überprüfung. Zwar hatte sich die preußische Regierung es ruhig gefallen lassen, daß man den von ihr bezahlten Geistlichen und Religionslehrern den Antimodernisteneid abverlangte. Doch verabscheute sie zugleich es als ihren Eid auszuqualunen, daß wenigstens den Professoren der katholisch-theologischen Universitätsakademien dieser peinliche Eid erlassen werden sollte. Der Papstbrief an den Kardinal Fischer zeigt nun, daß die preußischen Offizialen wieder einmal gesperrt haben. Die preußische Regierung hat in Rom gar nichts erreicht und durchgebracht; vielmehr spricht der Papst die Erwartung aus, daß die Theologieprojekte würden die ersten sein, die durch Ableistung des Eides "ihren Mannesmut beweisen" werden. Tun sie es nicht, dann huldigen sie, wie der Papst in seiner bekannten fröhlichen Sprache versichert, seige einer lachendlichen Autorität und könnten leicht selbst als unruhig des christlichen Lehramtes vorkommen, wenn sie sich schämten, unter den Diensten des Herrn Jesu Christi zu sein. Also die an den deutschen Universitäten vorliegenden Geistlichen sind zwar vom Antimodernisteneid "dipaniert", sie werden aber für den Fall, daß sie von dieser Dispens Gebrauch machen, von der unabschöbaren Autorität der Kirche der persönlichen Freiheit geziehen und ihres Lehramts für unzuverlässig erklärt.

Man kann sich denken, daß diese neue Kriegserklärung des Papstes für die preußische Regierung, die Konserovationen und das Zentrum eine schwere Belastung bedeutet. Die Regierung ist diametral und bloß gestellt. Die Konserovationen, die eine protestantische, d. h. zum Teil streng antiklerikale geistige Bewölkung hinter sich haben, fühlen den leichten Weiser ihrer Macht wanken. Denn die Liberalen sind längst eifrig dabei, das enge Bündnis der Konserovationen mit der katholischen Kirchenpartei, dem Zentrum, auszunutzen und alle protestantisch gebliebenen Kreise aus dem Konserovationen in das liberale Lager hinüber zu ziehen. Die Liberalen haben ja auch ein parteilich-politisches Interesse, das Zentrum durch kulturläufige Maßregeln in die Opposition zurückzuwerfen, weil die Regierung dann genötigt sein würde, sich auf sie zu stützen und die alten Kartell- und Blockverhältnisse wieder anstreben zu lassen, die vielen Liberalen noch immer ein im Stillen gehgutes Ideal sind. Das Zentrum aber hat natürlich keine Lust, sich aus dem Bündnis mit den Konserovationen und aus seiner maßgebenden Stellung hinausdrängen zu lassen; wenn es auch ganz gern ab und zu die Kulturkampf-Punkte schlägt, um seine Wähler festzuhalten, so möchte es doch um seinen Preis einen würtlichen Kulturmarsch führen, der naturnotwendig der überragenden Stellung der katholischen Kirche und des Zentrums in Preußen ein jähes Ende bereiten müsste.

Von einem solchen würtlichen Kulturmarsch kann in Preußen keine Rede sein. War doch auch der Streit der Siebzigerjahre, den die liberale Presse einen Kultur-

kampf nennt, weiter nichts als ein Kompetenzkonflikt zwischen östlichen Dogmen und Berliner Polizeiverordnungen. Für eine zweite Auflage dieses Kulturmarsches, der nach einigen polizeilichen Chlortionen katholischen Geistlichen die Dinge doch wieder auf dem alten Stand läßt, besteht wohl nirgends Stimmung, um wenigstens der preußischen Regierung, die in ihrer Angst vor dem Wahlsieg der Sozialdemokratie mehr als einmal in Rom förmlich um Frieden gebeten hat, für eine gerechte und fahremäße Erledigung des uralten Streites zwischen Staat und Kirche freien aber in Preußen zur Zeit noch alle Voraussetzungen, denn die einzige Partei, die für eine solche kämpft, die Sozialdemokratie, zählt im preußischen Landtag dann dem elenden Klostervorwahlrecht erstmals Vertreter. Die gerechte fahremäße Entscheidung besteht darin, daß es der Staat untersetzt, sich in die inneren Streitigkeiten einer Religionsgemeinschaft einzumischen, doch aber andererseits auch die materielle und geistige Erhaltung jeder Religionsgemeinschaft seinen überläßt, die als Gläubige an ihr interessiert sind. Mit anderen Worten: die Kirche soll volle Freiheit haben, ihre inneren Angelegenheiten in ihrer Weise zu regeln, aber sie soll keinen Anspruch haben auf die Dienste von Staatsbeamten und das Geld der Steuerzahler. Das ist der Sinn der sozialdemokratischen Forderung: Erklärung der Religion zur Privatsache.

Hat die Sozialdemokratie angehört der Lage der Machtbehältnisse in Preußen also auch noch keine Aussicht, mit ihrer Forderung durchzudringen, so darf sie doch nicht müde werden, die lächerlichen Bläßungen der preußischen Staatsautorität gegenüber dem starken, angriffsstarken Papstian und die leeren Kulturmarschjagden der Liberalen vor den Massen in das rechte Licht zu stellen. Die Entwicklung der Dinge wird ihr Recht geben, vielleicht schon früher als man denkt!

Unsere Parteikorrespondenz meldet zu dem Konflikt zwischen Berlin und Rom noch:

Am 27. Januar hat der preußische Gesandte v. Möhlberg in Rom eine Frühjahr- und Gedurstagsrede gehalten, in der er unter Hinweis auf die Borromäus-Enzyklika die falsche Beurteilung deutscher Verhältnisse durch die Kurie kreift. Die Aufzehrung der Gegenklage im Vorjahr habe zu einer wahren Kraftprobe geführt. Nur dem Einlenken des Papstes und dem starken Willen des Kaisers sei es gelungen, den Sturm zu beschwichten. Man habe im Papstian die Tiefe und Vollständigkeit der Proteststimmungen gänzlich verkannt. Man darf nicht vergessen, daß die Kirche sich nirgends in der Welt eines so harten Schuhes erfreue, wie unter dem Szepter des Kaisers. (Beworner-Kaserne) In einer offiziellen Anrede wird zu jener Rede erklärt, es sei eine trügerische Annahme, sie gebe eine unverbindliche persönliche Ansicht des Gesandten wieder: "Der preußische Gesandte, Herr v. Möhlberg, hatte nach eingehendem Meinungs austausch mit Berlin sogar den Auftrag, bei passender Gelegenheit auf die sichbare Verhinderung der guten Beziehungen zwischen Berlin und Rom hinzuwirken. Wenn Herr v. Möhlberg diese Ansicht der Regierung, welche den konfessionellen Frieden in Preußen unter allen Umständen wahren möchte, um dabei auch die freundlich-katholischen Beziehungen zum Papstian in aller Weise weiter zu pflegen, nicht zu einem Vortrag an der derzeitigen, höchsten Stelle benutzt, sondern wenn er sie nur in der Form einer allgemeinen Ansprache an den hohen Konsul stellt, so entledigte er sich damit deßart und wenig schroff der Aufgabe seiner Regierung, daß nämlich Preußen mit seiner vorwiegend protestantischen Bevölkerung ebensoviel geneigt ist, den Katholizismus irgendwie zu unterstützen, noch aber zu dulden, daß in das Land Menschen hingetragen werden, die — was in Rom vielleicht noch immer überschien wird — dem konfessionellen Frieden nur schaden können."

Politische Rundschau.

Bant, 31. Januar.

Ehener Meinungsprozeß.

Montag morgen begann die Verhandlung in dem sogenannten Ehener Meinungsprozeß vor dem Schwurgericht in Elsen. Von den drei Betreuten sind fünf Angeklagte erschienen, und zwar: Schröder, Meyer, Beckmann, Willing und Thiel. In der üblichen Ansprache an die Geschworenen weiß der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor König, aus die besondere Bedeutung des Schröderprozesses hin. Die Aufgabe der Geschworenen sei diesmal eine besonders schwierige; der Prozeß selbst habe leiderzeitig großes Aufsehen erregt. Die Veranlassung zu demselben habe einen politischen Hintergrund gehabt. Der Prozeß selbst habe jedoch kein erwachsen auf dem Kampffeld der katholischen Bergarbeiter und der sozialdemokratischen Bergarbeiter. Die sechs Angeklagten, die

heinerzeit wegen willkürlichen Meineid verurteilt seien, gehörten sämtlich der sozialdemokratischen Partei an. An dem Urteil sei seinerzeit starke Artillerie geübt worden, man habe von Alsenjutzen gesprochen. Es seien Stimmen laut geworden, die daran zweifelten, daß der Schuldbeweis hinreichend gebracht worden sei. Die Geschworenen möchten einzig und allein nach ihrer Überzeugung ohne Vorwissen kommen, aber auch ohne Furcht vor der Artillerie urteilen, es handele sich um wichtige Interessen sowohl für die Angeklagten als auch für die Rechtsopposition. Die Vernehmung der Angeklagten nimmt den ganzen Donnerstag in Anspruch.

Die fünf Angeklagten geben übereinstimmend die Darstellungen von den Vorgängen in der fraglichen Bergarbeiterversammlung, die zu dem Prozeß führte. Unter allgemeiner Bewegung sagt der Angeklagte Meyer, der nach Verlassen des Zuchthauses einem schweren Arbeitsleiden befallen worden ist: „Schröder bekam den Stoß von Münster in den Rücken. Als Schröder habe aufgestanden war, beläumte er noch einen Stoß. Das habe ich gegeben. Ich habe es beider und beiden müssen. Die Heiligkeit des Eides hat mich dreieinhalb Jahr ins Zuchthaus gebracht. Ich habe alles verloren durch die unfähig geleitete Zuchthausstrafe. Meine Eltern sind gestorben, meine Frau und mein Kind.“

Als Zeuge wurde zunächst der Reichstagsabgeordnete Otto Hüb vernehmen, der damals mit Marggraf Redakteur der "Bergarbeiter-Zeitung" war. Hüb erklärte über seine Auffassung der Aussage befragt: „Wenn ich hundert Jahre alt werde, werde ich diesen Einreden nicht vergessen.“ Münster habe von den Vorgängen drei verschiedene Darstellungen gegeben. — Der weitere Zeuge, der Journalist Dr. Lütgenau aus Dortmund, bestand, doch in dem ersten Prozeß seiner Auffassung nach die Zeugen unter dem frischen Eindruck der Vorlesung ausgesagt haben. Zu Münster's Auslagen erklärt Dr. Lütgenau, daß er in seinen Darstellungen häufig gewechselt habe. — Der Zeuge Redakteur Schneidt von der "Welt am Montag" hat Schröder im Jahre 1890 in Halle auf dem deutschen Bergarbeiterfest kennen gelernt. Schröder habe sich damals in schwässer Weise gegen den Anarchisten Karré, der den politischen Meinung vertreten habe, gerichtet. Als Schröder später verurteilt worden sei, habe er, Schneidt, die Empfindung gehabt, daß Schröder unfähig verurteilt sei. — Der Zeuge Bergleiter Bartels bestätigt, daß Schröder sich hart gegen den politischen Meinung gedrängt habe.

Am Schlus der Sitzung wurden dann die bekannten Auslagen des verstorbenen Münster in den verschiedenen Terminen vorgelesen.

Der Eid und der Papst.

Über die Folgen des Antimodernisteneides schreibt die Berliner Volkszeitung:

„Wir haben längst die entstiegenen, ja verzweifelten Worte mitgeteilt, in denen der Freiburger Platz Hans Jakob sich gegen den erwürgten Eid aussprach, „der Gott leidet“. Wer ihn höwt, sagt Hans Jakob, schwört einen falschen, wenigstens einen fahrlässigen Eid, begeht nach dem Ratsschmiss eines der argsten Verbrechen und lebt früher oder später in furchtbarem Seelennot. Hans Jakob, ein alter Herr, hat später doch den „verbrecherischen“ Eid geleistet, da er im Schoo der katholischen Kirche sterben wollte. Hans Jakob, im katholischen Süden eine sehr populäre Persönlichkeit, ein vorzülicher Volksdichtsteller, gehörte zu den eifrigsten und leidenschaftlichsten Ämtern, die dem Staat den nötigsten Einfluß entziehen halfen, den er gegen den römischen Absolutismus ausüben konnte. Nun spielt er am eigenen Leibe die Konsequenzen seines Gelügues — er wurde ihn nach diesen Erstarrungen schwerlich von neuem beginnen. Was das Ergebnis der Auseinandersetzung des Zwangeselns sei wird, darüber belehrt uns ein anderer katholischer Geistlicher, Konstantin Bieland, in seiner Schrift: „Eine deutsche Abrechnung mit Rom“ (München, Universitätsverlag). Bieland schreibt:

„Wenn der Papst meint, mit diesem Eid Razzia unter den Geistlichen halten und die Modernisten heranziehen zu können, so täuscht er sich gewaltig. Die Modernisten schwören den verlangten Eid ruhig, sie machen ganz vergnügt von der restrictio mentalis, dieser lieblichen Erfindung der Moralisten logischermaßen Gebrauch. Im übrigen veranlaßt der Papst nur einige hundert Meineide und bringt ungähnliche von Kirchenfürsten Priestern nicht nur in allgemeine Verschaltung gegen die ganze gebildete Welt, sondern auch in tiefe Gewissensnot. Denn wie sollen sie Dinge beobachten können, von denen sie zumeist gar nichts verstecken, mit denen sie sich noch nie, jedenfalls noch nie eingehend beschäftigt haben. Agnostizismus, Unterdewohlsein und so fort bedeuten Fragen, wie sie dem Interessenkreis der meisten Kleider



durchaus fernliegen. Die Wenigsten wissen genau, was sie sich unter solchen Worten und Namen zu denken haben; ein solches Urteil oder eine eigene wissenschaftliche Meinung werden nur ganz vereinzelt darüber beschreiben. Nun sollen möglichst alle unter einem Eindruck sich zu Anschauungen und wissenschaftlichen Überzeugungen befreien, deren Tragweite sie vielleicht nicht im geringsten einführen oder abzuschätzen wissen. Welch ein fröhliches Spiel mit der Wahrhaftigkeit und der Heiligkeit des Eides!"

Es ist eine Reotpore, die der Papst seinem Aversus wie dem Staat gegenüber stellt. Wie doch er den Widerstand der preußischen Regierung einfärbt, das beweist die beidseitige und hömische Abstirzung, die er der Erklärung des Ausrußministers v. Trott hat zu teilen werden lassen. Er verläßt sich darauf, daß Herr v. Behrmann ein für alle mal der Gefangene des Zentrums ist."

Was sagen unsere Freunde im Lande zu dieser Episode über den Meineid?

Blatt X. über die soziale Frage.

Der Brief Pius X. an Kardinal Fischart enthält u. a. auch eine Stelle, die für die deutsche Arbeiterschaft recht interessant ist. Sie lautet:

"Wir freuen uns also, daß ihr (nämlich die Bischöfe, Red.) bezüglich der sozialen Frage langsam Vorstufen getroffen habt, damit die Eisfahrt und die bestigen Streitigkeiten, die zwischen den beiden Arten von Arbeiterverbindungen vorliegen, beigelegt werden, und daß ihr zu diesem Zweck den beiden Organisationen gewisse allgemeine Sanktionen aufsetzt, die sie zu befolgen haben, damit jede in ihrem Bereich soziale, für den wahren Ruhm der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und zugleich zur Förderung staatlicher und religiöser Interessen zu wählen.

Die beiden Organisationen, von denen hier die Rede ist, sind die katholischen Arbeiterverbände, Rüstung Berlin, und die christlichen Gewerkschaften, Rüstung Münster. Die letzteren, die den Namen nach interkonfessionale, umpolitische, lediglich dem Arbeitserunterhalt in christlich-nationalen Sinne dienende Vereine sind, empfangen also auch von den katholischen Bischöfen "Sanktionen, die sie zu befolgen haben" und in denen sie angewiesen werden, neben den reinen Arbeitserunterhalten auch die Interessen der Arbeitgeber und religiöse, sowie staatliche Interessen zu vertreten. Damit erklärt der Papstbrief manche kostbar verständliche Vorgänge der neuesten Zeit. Man hört zwischen den Worten Pius X. den christlichen Gewerkschaften, den höchsten Wahlorganisationen des Zentrums im westlichen Industriegebiet, deutlich das Siegbedürfnis läuten.

Kriegsrummel.

Die bürgerlichen Blätter bringen Maximalnachrichten über bedrohliche Wahlen am politischen Horizont. Wir lesen da:

"Reynold News-Paper" behauptet jetzt die bereits in den letzten Tagen von verschiedenen englischen Blättern gemachten geheimnisvollen Andeutungen von einem über Europa ausziehenden drohenden Kriegswinter. Die europäische Lage habe sich derart verschärft, daß Komplikationen zu befürchten seien, die die katastrophalen Folgen nach sich ziehen könnten. Insbesondere sei dies die Folge von den Bekanntwerden der Einzelheiten eines längst zwischen zwei Mächten abgeschlossenen Geheimvertrages, der nicht für die Öffentlichkeit und natürlich noch weniger für die anderen nichtbeteiligten Mächte bestimmt gewesen sei. Es sei sicher, daß noch mehr über diesen Vertrag bekannt werde, und dann würde es in Frankreich eine gewaltige Sensation geben. Auch der "Orienter" gefäßt sich darin Unkenrufe auszuholen, und zwar befürchtet dies der Petersburger Vertreter genannte Blatte, der telegraphiert, man befürchte in russischen Regierungskreisen das Ausbrechen eines Kriegsvertrages zwischen den Türken und Bulgarien, wodurch die politischen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten, die ohnehin schon sehr zu wünschen übrig lassen, sich noch unerträglicher gestalten müssten. Dazu kämen die ewigen Handel zwischen der Flotte und Montenegro, die sich in den fortwährenden Grenzdilettanten zeigen und eine Folge davon sind, daß sich zahlreiche Abwanderer nach Montenegro stämmen, wo sie dem Könige in den Ohren liegen mit der Bitte, sie doch zum Nachkrieg gegen die Türken zu führen. Es sei klar, daß das arme Montenegro nicht imstande sei, auf die Dauer die vielen Emigranten zu ernähren, und so drohen auch von dieser Seite ernste Verwicklungen auf dem Balkan."

Will man mit solchen Nachrichten die Aufmerksamkeit von den Reichstagswahlen ablenken? Es scheint fast so. Wir werden uns daher auf noch manches starkes Säck vorbereiten müssen.

Deutsches Reich.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus. Am Abgeordnetentag kam es am Montag bei der Beratung des Gesetzes der Postverwaltung zu einer wichtigen Aussprache über das Koalitionsrecht der Postarbeiter. Während Genosse Ströbel die schlechte Lage dieser Arbeiter schärfte und, als sie unzureichendes Koalitionsrecht forderte, erklärte der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemmer, daß Arbeiter, die sich an sozialdemokratischen Agitationen beteiligen oder die den Frieden zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern lösen, in den sozialistischen Betrieben nicht beschäftigt werden dürften und daß er nichts dagegen habe, wenn solche Arbeiter entlassen werden. Diese Erklärung wurde von der großen Mehrheit des Hauses mit Beifall aufgenommen. Sogar der Vertreter des Zentrums, Abg. Bräuer, kürmte dem Minister zu und verlangte nur, daß die christlichen Organisationen anders behandelt werden sollten. Der Minister versprach das auch. Hiernoch steht fest, daß das Zentrum nur für das Koalitionsrecht der christlichen organisierten Arbeiter eintritt, daß es dagegen das Koalitionsrecht der übrigen Arbeiter genan hat, wie die Konferenz mit Füßen tritt.

Am Dienstag wird der Dokumentenrat beraten.

Das Schiedsgericht des Schiffahrtsabgaben-Gesetzes. Abg. Böllermann erklärte in einer Beratung der Partikularschiffer in Ruhör, daß der gegenwärtige Reichstag das Schiffahrtsabgaben-Gesetz nicht mehr erledigen werde. Von der Regierung müssen neue Unterlagen gefordert werden, die dann erst der öffentlichen Kritik zu unterwerfen sind und dann werde der neue Reichstag hoffentlich zu einer Ablehnung des ganzen Gesetzes kommen.

Geschlechter-Kompromiß. Im Wahlkreis Braunschweig, der gegenwärtig der freikonservative Abg. Dr. Kolbe im Reichstag vertritt, besteht ein Vereinkommen zwischen den deutschen Parteien, nach dem bei den kommenden Wahlen ein Fortschritter aufgestellt werden sollte. Das Kompromiß ist nun von den Konservativen gebrochen worden, die den fortgeschrittenen Kandidaten ablehnen und dafür den Fürstenhofsfeld aufstellen. Letzterer vertritt zur Zeit Breslau-Ost, wo er eine erneute Kandidatur ablehnt, dieweil ihm die Trauben über den Kopf hängen.

Mühlhäuser Einigung. Nach einer Meldung aus Gleichen sind die Einigungsversuche zwischen Nationalliberalen und Fortschritten für die Reichstagswahltag in Gleichen-Ridda gescheitert. Die Vertrauensmänner des Fortgeschrittenen Volkspartei beschlossen, allein in den Wahlkampf einzutreten und ihren Kandidaten in einigen Tagen bekannt zu geben. Die Nationalliberalen halten an der Kandidatur des Professors Giesecke-Gießen fest; die Blinder und Antisemiten proklamieren den Oberlehrer Werner-Büschbach als Kandidaten.

Ein konservativer Preußensieg. Bei der Landtagswahl im westfälischen Werlberg siegte der vom Zentrum unterstützte konservative Kanton Walz-Heldenheim mit 2560 Stimmen. Auf den liberalen Kandidaten entfielen 1933, auf den Genossen Hogenstein-Nürnberg 1333 Stimmen. In diesem soll rein ländlichen Wahlkreis ist die sozialdemokratische Stimmenzahl seit den allgemeinen Wahlen um 100 gestiegen.

Garde befehlen. Die "Germania" kommt in ihrer Ausgabe vom Montag abend auf die Rede zu sprechen, die der preußische Gesandte beim Balkan, v. Möhlberg, gelegentlich des Kaisergeburtstages an die deutschen Prälaten gehalten hat. Das Zentrum verlangt von der Regierung, daß sie Schleunigst entweder ein Dementi der Mel dung, oder einen völlig authentischen Aufschluß über den ganzen Vorfall gibt. Die berichteten Worte lehnen zu bedeutungsvoll, als daß man sie schweigend anhören könne. Wenn die Regierung geprüft habe, dann werde das Zentrum Stellung zu der ganzen Frage nehmen.

Es trifft sich seltsam. An dem Tage, an welchem in Egen die Verbündung im Wiedernehmeheraufschluß des Prozesses Schröder und Genossen begann, ist in Aiel der Mann aus dem Leben geschieden, der seinerzeit die Anklage vertrat und nun vielleicht noch als Zeuge hätte in dem Prozeß auftreten müssen: der Oberstaatsanwalt Dr. Petersen. Er war ein großer Sozialstaat und verlangte in dem Eigner Prozeß hohe Strafen. Das Gewissen hat ihm nach dieser Tat nie geschlagen und auch in Aiel hat er in dem Egen geprägten Geist gehandelt. Unserer Genossen Redakteur Hen in Aiel schlug er sogar die Selbstbeschäftigung ab, als dieser auf drei Monate nach Neumünster in Staatspension gehen mußte.

Aus den deutschen Kolonien.

Die Ursachen des Aufstandes auf Ponape. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt endlich eine langatmige Darstellung über Ursachen und Verlauf des Aufstandes auf der Insel Ponape. Die Ursachen des Aufstandes waren — Peitschenhiebe! Die Eingeborenen arbeiteten teils gegen Bezahlung, teils in Leistung von "Pflichtarbeit" an einem Wege, der der Käthe entlang führte. Der Regierungsrat Dr. Girschner lagt in seinem Bericht, daß die Eingeborenen mit der langen Arbeitszeit nicht rechtführten waren, doch haben sie über die Behandlung durch den Bauassistenten Hollborn keine Klage geführt. Der Bericht führt dann fort:

"In letzter Zeit hatte man noch den Eingeborenen Tomaten auf Jelon als bezahltes Unterhalber angekauft, um die unruhigen Kopf, der großen Einfluß auf seine Landsleute behielt, für die Regierung zu gewinnen, während der eigentliche Oberdienstling, der Uloai, seiner Jugend und Beschränktheit wegen völlig ohne Macht und Ansehen ist. Am 17. Oktober scheint es zu Zwischenfällen zwischen dem Amtsschiff Hollborn und den Eingeborenen gekommen zu sein, und einer von ihnen zogte sich ungehörig bei der Arbeit. Hollborn brachte dies zur Anzeige und Regierungsrat Röder verurteilte den Schuldbildigen zu zehn Stockschlägen. Am nächsten Morgen drang der Aufschrei aus. Die Eingeborenen legten die Arbeit nieder, bedrohten Hollborn und zwangen ihn und Hänsler, sich in die Mission zu fliehen."

Regierungsrat Röder eilt mit seinem Sekretär herbei, um mit den Eingeborenen zu verhandeln, wobei die beiden Beamten getötet worden sind. Es folgt nun eine Darstellung des Verlaufs des Aufstandes. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt zum Schlus:

"Der Grund der Unruhen dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Kolonialisten mit der Durchführung der Belegschaften unzufrieden waren. Sie waren beim Belegschaftsamt dahin vorstellig geworden, daß von der Ausstattung der Arbeiten durch einen weisen Beamten abgelehnt werden sollte, doch glaubte Regierungsrat Röder darauf nicht verzichten zu können, da die Eingeborenen bei lebenslanger Arbeit nichts Brauchbares leisteten und schon früher einen Damm zur Verbindung der Insel Jelon mit der Hauptinsel Ponape so unzureichend hergestellt hatten, daß die christlichen Organisationen anders behandelt werden sollten. Der Minister vertrug das auch. Hiernoch steht fest, daß das Zentrum nur für das Koalitionsrecht der christlichen organisierten Arbeiter eintritt, daß es dagegen das Koalitionsrecht der übrigen Arbeiter genan hat, wie die Konferenz mit Füßen tritt.

Am Dienstag wird der Dokumentenrat beraten.

Braunschweig.

Es geht vorwärts. Eine der Führer der geeinten Sozialisten, der Deputierte Jules Guesde, hielt in Bordeaux in einer sozialistischen Versammlung eine Rede, in der er unter anderem sagte: Wir werden an der Armee, welche die lebte Hoffnung der Bourgeoisie bildet, unzähliges Bestand finden. Es gibt Offiziere, die nicht mehr die Rolle von Befriedigern „der alten Röte“ spielen wollen. Zahlreiche Soldaten erkennen sich daran, daß sie Proletarier sind. Die Bourgeoisie kann nicht mehr auf die ganze Armee rechnen.

Bulgarien.

Zollkrieg in Sicht. Der bulgarische Finanzminister hat die Zollbehörden angewiesen, bei allen ottomanischen Provianten bis auf weiteres nach dem Generaltarif zu verfahren; das bedeutet den Ausbruch des Zollkrieges mit der Türkei.

Amerika.

Gegen zweitausend Anarchisten marschierten Sonntag in Newark unter Abteilung der Marschallat. den Broadway entlang zu einer Versammlung, in der heftige Reden gegen die jungen Hooligans in Japan gehalten wurden. Nach der Versammlung wurde verucht, das japanische Konsulat anzugreifen; die Demonstranten wurden aber von der Polizei gestreut und mehrere Adelsfahrer verhaftet.

Alte politische Nachrichten. Der deutsche Admiral Teppel beabsichtigt kommend in den Rußland zu reisen — Amerika hat den Krieg erhalten, zwei östliche Kriegsschiffe zu bauen. Doch jetzt amerikanische Werften in Konkurrenz mit den englischen treten, hat einiges Aussehen erzeugt.

Parteinaachrichten.

Das Bestehen des Genossen Paul Singer. Das andauernd sehr kritisches Singer hatte gestern früh wieder einen schweren Anfall von Herzschwäche. Sein Bewußtsein ist fast ununterbrochen gestört.

Lokales.

Sant, 31. Januar.

Die Sparfamilie bei der Marine.

Unser lokaler Parteiblatt schreibt:

"Neben die Säder in der Marine wird uns von bezeichneter Seite geschrieben: Daß die Streichung der Julagen in der Marine dieses Blut machen würde, war vorausgesahen. Interessant ist es aber, wenn man sieht, daß in der Hauptlage nur die Julagen für das dienstpflichtige Personal in Betracht kommen, während man die Julagen der Unteroffiziere und der höheren Chargen ziemlich unberücksichtigt läßt; doch handelt es sich hier doch um ebenso viele Mark wie bei den Heizern um Pfennige. Da diese Sparsamkeit der Julagen für den Unteroffizierstand, vielleicht eine Beschränkung des Gerichts, daß der Bekanntwerden der Absicht, den Unteroffiziere die Julagen zu entziehen, circa 300 bis 400 diesem Stande angehörende Personen um Aufzehrung ihrer Kapitalisation gebeten haben? Worauf von mahlzender Sorge die berücksichtigte Erklärung gegeben wurde, doch an eine Nutzung der Julagen nicht gedacht wurde.

Wie kommt es ferner, daß die technischen Unteroffiziere in Wilhelmshaven sich zu einem, die Gelehrten und gute Kameradschaft fördernde Verein zusammenführen, während es den Kämpfern bei einem gestellten Gefecht abzuhängen wäre? Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, liegen sich bei den Schießübungen sehr wohl Einsparmaßen. Denn wenn bei schlechtem Wetter oder wenn alle Anzeichen für solches da sind, die Schiffe auslaufen, wo jeder Mann weiß, aus den Schießübungen wird doch nichts, die Schiffe dann draußen im geschützlosen Zustand vor Anker liegen, wogegen doch ein großer Mehrbedarf an Kohlen und Öl erforderlich ist, um leichtlich doch unverhinderter Sache in den Hafen zu dampfen, muß man sich doch fragen, ob die betreffenden Offiziere das vorher nicht gewußt haben. Der Wehrverdienst, den die Offiziere dadurch haben, wenn sie in See sind, kann doch unmöglich die Triebfeder sein. Außerdem liegen sich bei etwas praktischen Arbeitern Schießübungen, die sonst zwei Tage in Wulsdorf nehmen, recht gut in einem Tag bewerkstelligen. Söder man ferner, daß der Preis für ein einfaches Holzloch mit Steinwandstärke, wie sie als Zielscheibe benutzt werden, 1000 M. und darüber beträgt, so muß man sich doch über den Preis wundern. Sollte es nicht daran liegen, daß die liefernde Werft so geringe Konkurrenz hat? Aus dienen wenigen Beispiele, die beliebig ergänzt werden können, ist ersichtlich, daß sehr leicht und noch mehr gespart werden könnte, als was die Julagen an die Hersteller über ausmacht."

Annahmen von Schülern, die Ostern die Höhere Bürgerschule der Gemeinde Sant besuchen sollen, werden vom 1.—7. Februar vom Rector eingegangen. Die Schule umfaßt die Klassen die einfachstes Oder-Tertia einer Oberhauptschule. (Rübersiehe Angekündigung)

Jugendliche Strafäräuber treiben noch manchmal ihre Unruhen. Es ist daher notwendig, daß Eltern und Freunde ihr Augenmerk besonders hierauf richten mögen. Hier stande gestern nachmittag nach 4 Uhr eine Frau ihr kleines Mädchen zur Konsumverschärfte Ecke Wissens- und Bremer Straße mit zwei Mark im Portemonnaie zum Einlaufen. Ein größeres Mädchen stand an dieser Straßenecke und nahm dem Kind das Portemonnaie mit dem Versprechen ab, ein paar kleine Kuppen hineinlegen zu wollen. Als das Kind in den Laden kam, war das Portemonnaie natürlich leer.

Bestraftes betrügerisches Verschärfen. Aus München wird berichtet: Sieben Schantellner des Mathäser-Viertels, die wegen Betrugs, verübt durch betrügerisches Entschärfen, vor der bayerischen Strafammer unter Anklage standen, wurden nach dreitägiger Verhandlung zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Wochen und zu Geldstrafen in der Höhe von 300 bis 500 Mark verurteilt. Die Urteilsbegründung

hebt hervor, daß das Publikum Anspruch auf einen vollen Wahrtrag habe. Da aber nachgewiesenermaßen fast ständig mindestens ein Achtel am Türe fehle, so sei das Publikum gerechtfertigt auf gewissenlose Weise geschädigt und gefäuscht worden. Mit Mitleid auf die Verwerflichkeit dieses in Würdigen nur zu häufigen Treibwagen wurden den Angeklagten mildende Umstände verfugt und auf Freiheitsstrafe erlassen.

Wilhelmshaven, 31. Januar.

Neben die Ausdehnung des Telephondienstes bis 12 Uhr nachts wird uns von dem Postamt mitgeteilt:

Die Fernsprechdienstleistungen bei dem Vermittlungssamt Wilhelmshaven werden vom 1. Februar d. J. ab täglich und zwar sowohl an Werktagen wie auch an Sonn- und geschäftlichen Feiertagen bis 12 Uhr nachts ausgedehnt werden.

Für alle Ortsgespräche, die von den Fernsprechstellen in Wilhelmshaven während der Zeit von 9—12 Uhr nachts angemeldet werden, sind 20 Pf. für jedes Gespräch und für alle von Wilhelmshaven während derselben Zeit ausgehenden Ferngespräche sind die bestimmungsmäßigen Entgelte erhöht, sowie Ferngespräche nach Wohngabe der Dienstleistungen bei den übrigen Vermittlungssämttern überhaupt ausgestellt werden können, zu entrichten.

Während der Dauer des Nachtdienstes sind nach Punkt 18 der Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechstellen lediglich Gespräche gegen Einzelgebühren zulässig. Dauerverbindungen dürfen daher vom 1. Februar ab erst nach Schluß des Nachtdienstes, also erst nach 12 Uhr nachts, hergestellt werden.

Auf die Zulässigkeit von Abonnementsgesprächen wird hierbei besonders aufmerksam gemacht.

Die grausame Tat gefüllt. Das Oberkriegsgericht in Kiel verurteilte am Montag den Torpedomachinenmaat Wohlfeil zu 10 Jahren 1 Monat Jochhaus, Degradation und Ausstiegung aus der Marine. Er hatte einen Untergaben, einen Helfer, in den noch heißen Kessel zur Belebung gebracht, die Feuerung direkt gemacht und ihn später noch längere Zeit schwülzlich mißhandelt, obgleich er wie leblos war. An den Folgen dieser Mißhandlung ist der Helfer gestorben.

Die eigentliche Schuld des schauerlichen Vorfalles muß man dem System delmessen, unter welchem solche Schrecklichkeiten möglich sind.

Eingeschlossen wurde in vergangener Nacht im Kasernenraum des Schlachthofes. Der Kaiserschloß wurde größtenteils und 60 Ml. gestohlen.

Wilhelm-Theater. Über die morgen über die Bühne gehende Novität "Der Falstaff", Schauspiel von Müller, lesen wir in einem Berliner Blatte: „Die Handlung entwickelt sich mit Logik und Folgerichtigkeit, die dramatische Technik ist fast virtuos gehandhabt.“ — Ein anderes Blatt schreibt: „Waldeimar Müller hat mit seinem dramatischen Erschling eine entzückende Talenteprobe abgelegt. Es ist eine einfache und ernst zu wertende Arbeit, mit der er sich auf die Breite wagt. Im Aufbau und in gut bearbeiteten Szenen, in der Schaffung warmblütiger Menschen zeigt sich Müllers Talent, dem hoffentlich noch manche Freude reisen wird.“

Ein Rosenmontag in Burg Hohenzollern findet morgen (Mittwoch) abend statt. Wir verweisen auf das Inserat.

Heppens, 31. Januar.

Die Mitglieder des Stadtrats werden zu einer Sitzung auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr nach dem Rathaus-Singenkonzert eingeladen. Tagesordnung:

1. Schlußfazit: Errichtung einer Turnhalle, Errichtung einer Hilfschule, bauliche Rendierungen in der Schule Villenburg, Bürgerglocken.
2. Beschlüß 2. Leitung betr.: Statut über die Berufsvormundschaft, Statut über die Konzessionierung von Gastr. und Schankwirtschaften, Rendierung des Spar-Kassenkauts, Abreitung einer Wegsäcke.
3. Schlußfazit: Übernahme von Straßen, Strom-Benennungen, Durchbruch Altemarktstraße.
4. Bedeutung: Erweiterung des Leistungsbetes.
5. Wahl von Mitgliedern des Einkommensteuerabdrucks.
6. Grundstücksachen.
7. Verschiedenes.

Fundbüro. Auf dem Rathause ist ein Fahrrad und ein Pelz als gefunden abgegeben.

Neuende, 31. Januar.

Der Bürgerverein Neuende hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in Reuth Lofal in Neuenhofen ab. Aufgenommen wurden drei Herren als Mitglieder. — Beschieden wurde aus der letzten Gemeinderatsitzung. — Zu dem Beschuß, in diesem Frühjahr die Obstbäume wieder durch einen Fachmann aus Blaulaus untersuchen zu lassen, wurde bemerkte, daß, wenn die Riedhoff in derselben Weise, wie im vergangenen Jahre vorgenommen wird, es besser sei, das

Geld dafür würde gepfost; denn es seien nur einige Bäume ausgetaut worden. Auch habe keine Nachreiszeit stattgefunden, sodass garnicht festgestellt sei, ob die von der Blaulaus befallenen Bäume, die gefunden wurden, gereinigt sind oder nicht. Wenn gegen die Blaulaus nicht gründlich vorgegangen werde, habe es gar keinen Zweck, doch dafür Geld ausgegeben wird, weil sich die Blaulaus dann doch so stark verbreite, als wenn nichts geschehe. — Die Gemeinderatsmitglieder wurden im weiteren aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Fortifikation die Radialstraße besser reinigen läßt.

Die Weihnachtsabreibung ergab an Einnahme 87,99 Ml., an Ausgabe 81,70 Ml., mitin einen Überhang von 6,29 Ml. — Beobachtungen wurde am 12. Februar ein Ball mit Raffestzel zu veranstalten, und zwar nur für Mitglieder und deren Angehörige im Reuth Lofal. Es soll eine Liste zum Eintritt eingezogen werden wie bei der Weihnachtsfeier. Mitglieder, welche außerhalb dieses Bezirks wohnen, haben sich zu melden, falls sie am Ball teilnehmen wollen. Ein Komitee, bestehend aus vier Mitgliedern, wurde zur Leitung der Feier gewählt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 31. Januar.

Zum freiliegenden Reichstagskandidaten für den ersten Oldenburger Wahlkreis ist in der freiliegenden Vertrauensmännerversammlung der bisherige Reichstagsabgeordnete Wulff wieder aufgestellt worden.

Was wird aus der Versammlung in Doods Städtebörse? Bekanntlich hatte der Wirtverein die Militärabteilung erfuhr, von einer Verhängung des Militärabporto abzuheben bei Vergangenheit des Volks zu Versammelungen an die Sozialdemokratie. Das Militärkommando hatte darauf mitgeteilt, daß von Hall zu Fall die Sache geprägt werden solle. Seitens der Sozialdemokratie ist nun für den 4. Februar eine Versammlung in Doods Städtebörse vorgesehen und hat der Inhaber des Volks bei der Militärbehörde um Freigabe der Versammlung nachgefragt. Darauf ist dem Wirt folgender küsslinger Befehl geworden:

„Es muß dem dortigen Gemeinen angehängt werden, ob es angebracht ist, Ihr Volks für den geplanten Zweck zur Verfügung zu stellen.“

Dieserart wird selbstverständlich der Besuch Ihres Volks für den 4.2. 1911 verboten werden.

Das Bezirkskommando.“

Die Saalbesitzer müssen sich nun entscheiden, ob sie „dortseits“ es angemessen halten, die Säle der Sozialdemokratie zur Versammlung zu stellen oder ob „diesseits“ die Militärbehörde über die Säle zu verfügen hat. Kommt es zu einem Kampf um die Säle mit der Arbeiterschaft, haben die Saalbesitzer den Militärbehörden die Verantwortung aufzuzeigen.

Hoyers Bokott macht wieder von sich reden. Es ist eine Ehe von Witzen in der Stadt Oldenburg herausgegeben worden, welche noch Hochzeitliches führt. Die Saalansammlung hat nun ein Ermittlungsverfahren nach dem Täter eingeleitet; die Bokottkommissionssmitglieder Kraft und Hettmann sind in der Angelegenheit bereits vernommen.

Delmenhorst, 31. Januar.

Gewerkschaftsstartet. Auf die am Mittwoch den 1. Februar abends 8½ Uhr in den Spiegelhallen stattfindende Sitzung des Gewerkschaftsstartets machen wir nochmals aufmerksam. Das Erscheinen aller Delegierten ist erforderlich.

Alte Mittellungen aus dem Lande. Der heidrichlich verfolgte Bürgermeister Jansen aus Wepen hat sich leider vor dem Staatsanwaltshof in Donauwörth gestellt. In der Umgebung von Oldenburg belagern die Banditen das häusliche Wohnumfeld Winterberg und einige werden daran, um das Wohnumfeld zu zerstören, Schäden.

Aus aller Welt.

Zu dem Bergungsläß wird aus Hamborn geschrieben: Die Gewerkschaft "Deutscher Kaiser" teilt mit: Als Opfer der Schlagwetterexplosion am Sonnabend sind bisher elf Tote zu verzeichnen. Acht Verletzte befinden sich im Krankenhaus. Einer davon liegt im Sterben.

Aus Russland. Bei Moskau wurde ein gewisser David Ruttschel verhaftet, der in vielen Städten der Provinz Bessarabien und Organisationen gegründet hatte. Er befahl außerdem 20 ihm angetraute Frauen, die er unter Vorlage gefälschter Dokumente in den verschiedensten Städten gehabt hatte.

Erdboden. Ein ziemlich starkes Erdbeben wurde in der Nacht zum Montag in Karlsbad (Böhmen) und Umgegend verzeichnet. — Eine ähnliche Meldung läuft aus Smedebaden in Delarna (Schweden) ein.

Bullanausbruch. Aus Manila wird geschrieben: Nach einer Meldung über den Bullanausbruch im Taalgebiet sind fünf kleine Dörfer zerstört worden. In der Flutwelle sind mindestens 300 Menschen umgekommen. Viele Personen sind bei Flugsicherungsverbänden verbrannt, die durch die Lavasäulen entstanden.

Steine Tagesschronik. Auf der Höhe Osterholz bei Oldenburg wurde die Biegliste durch abschließendes Geiste verhindert. Dies ist tot, einer schwer und einer leicht verletzt. — Auf dem Nachbarhause wurde die bekannte Schriftstellerin Sophie in Berlin von einem Arbeiter überfallen und verdeckt. Ein hinzufliegender Mann rettete ihr Eigentum. — In Bonn wurde der Universitätsprofessor Willmar von der Straßenbahn tödlich verstoßen. Er war sofort tot. — In Hamburg wurde ein Helfer verdeckt, dem man tödlich in letzter Zeit vorgeladenen Brandstiftungen zugeschreibt. — Die englische Stadt "Angelhorn", die am Donnerstag mit der deutschen Stadt "Königswinter" zusammenliegt, ist nach Hamburg eingezogen. — Die späte Kinderstörung tritt in Berlin auf. Es sind Anderungen getroffen, die Weiterverteilung dieser Krankheit zu verhindern. — Die Bürgermeisterei Bexbach hat das Königliche Schloss Bexbach für 175000 Ml. angekauft. — Ein 82-jähriger Mann in Mainz stirbt seiner Frau, mit der er seit 35 Jahren nicht zusammenlebte, ein Messer in die Brust. — In Hohenemsberg (Oberschlesien) hat ein ehemaliger Bauernjunge beim Holzholen im Stein seinen am zweiten Dielen Bruder erstickt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Der Militärluftstreiter M. 3 trat heute eine Fahrt nach Gotha an. Dann soll sie weiter gehen nach Straßburg.

Elsterwerda. 31. Januar. In einem Kino erscholl gestern abend plötzlich während einer Szene der Ruf "Feuer". In dem entstehenden Gedränge wurde ein Kind lebensgefährlich verletzt, eine Frau und ein dreijähriges Kind wurden stark gequält, eine andere Frau zu Boden geworfen und durch Fußtritte so zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Essen a. d. Ruhr, 31. Januar. Der Handelsminister hat der Deputation der christlichen Bergarbeiter aus dem Saarrevier in Hinsicht auf ihre Petition zugestimmt, die Familienfestsäle sollen auf den staatlichen Gebuden eingerichtet werden. Auch wolle er sein Möglichstes tun, um die Löhne zu erhöhen.

Järlöv, 31. Januar. Am Sonntag fand im Kanton eine allgemeine Volksabstimmung statt. Mit großer Mehrheit wurde eine Verfassungsänderung angenommen, wodurch den Frauen das Stimmrecht verliehen wird.

Paris, 31. Jan. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch den verhindert werden soll, daß in der Champagne aus anderen Gegenden kommender Wein zur Herstellung von Champagner benötigt wird.

Kielau, 31. Januar. Die streitenden Studenten erbrachten gestern vorzeitig gewaltsam das Haupttor der Universität, drangen in die Hörsäle ein und verhinderten die Vorlesungen. — Wie der "Morgen" meldet, unterschufen die Professoren der medizinischen Fakultät in Kielau den Streit der fortgeschrittenen Studenten und lesen nicht.

Salonik, 31. Jan. Zwei nach Hodeida bestimmte Redivitataillone sind aus dem Vilajet Koskowa eingekroffen. Bei dem Angriff auf die türkischen Stellungen bei Eddha in der Nähe von Hodeida verloren die Krebs 600, die türkischen Truppen, die sich tapfer schlugen, 150 Tote und Verwundete.

Melbourne, 31. Jan. Hier ist ein Streit der Weinsticker ausgebrochen, durch welchen die Binnenschiffahrt vollkommenlahm gelegt wurde.

Peking, 31. Januar. In der Mandchurie fordert die P. R. Wenn Sie nicht das Gegebe kontrollisch abgemacht haben, so hat der Haushalt die Gegebe beschaffen zu lassen, die ohne Ihre Schuld von Ihnen abgezogen werden sind. Kommt er Ihnen ausreichend, verhindern Sie den Schaden selber bedenken lassen und den Kostenverzug von der Wette in Abzug bringen.

Berantwort. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Gier zu zwei Beilagen.

Habe Baupläne u. Einfamilienhäuser zu verkaufen.

O. Henze, Langendamm 6, Bant.

Schönes Damen-Maskenkostüm

billig zu verleihen.

Bant, Petersstraße 28, u. r.

Fahnen Reinecke

Vereins-Bedarfsartikel.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt mit dem heutigen Tage und kommen große Posten Wäsche aller Art, Damen- und Herren-Unterwäsche, Wollsachen, Korsetts, Schürzen und Nöte zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf. — Für Brautausstattungen bietet denkbar günstige Gelegenheit, da sämtliche Mutterware wegen Aufgabe geräumt werden soll. — Zurückgeführte Waren bis 30 Prozent unter Preis.

Ernst Döen, Götterstr. 4, Ecke Hinterstr.



1. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 27.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 1. Februar 1911.

Reichstag.

117. Sitzung. Montag, den 30. Januar, 2 Uhr

Zum Bundesbesitzschild: Dr. Eises, von Herreningen.

Erläuterung der Tagesordnung in die erste Beratung eines Gesetzesentwurfs, der bei einem zweiten Abstimmung erüngt werden soll.

Staatssekretär Dr. Lues: Die Vorlage ist veranlaßt durch einen von Bayern ausgehenden Antrag beim Bundesrat, der durch einen Beschlusser nicht rezipiert ist. Nach dem Entwurf hat, wenn für die Entscheidung sowohl rechtsgerichtliche als landesrechtliche Normen in Betracht kommen, nunmehr die Macht auf das Reichsrecht zu übertragen.

Abg. Dr. Jaud (SPD): Das Interesse der Reichsrechte können wir nicht angeben; da die Entscheidung, ob Reichsrecht oder Landesrecht bei einem Prozeß wesentlich überzeugt, den deutschen Gerichten überlassen wird. Das einzuhaltende, das künftige Landesrecht für rechtslich auf das Reichsrecht zu erläutern.

Rechtsliche Zustimmung einer Kette von Minister führt die Debatte nach dem Votum fort.

Abg. Spindl (SPD) erklärt sich in detaillierter Rücksicht.

Die Kommissionssatzung wird beantragt und folgt sofort die große Abstimmung, in der die Vorlage bestimmt angewandt wird.

Es folgen

Petitionen.

Eine größere Zahl von Petitionen werden nach den Anträgen der Vertreterkommunen bearbeitet, die Material überreicht.

Der Bischöfliche Sekretär Weißbrunn präsentiert, der Beratung mäßigt 1. durch eine Kommission die Verhältnisse in der Militärverwaltung präziser und vorläufiger machen, wie sie auf geistliche Grundlagen zurückzuführen und gesetzwidrig Einflüsse ununterstützbarer Offizielle unzulässig gemacht werden können; 2. darauf hinzuweisen, daß aus dem § 2 des Gewissensgebiets die Militärbehörden entschwinden werden; 3. hinzuzufügen, daß dem geistlichen Seelen amtes katholischen Beliebten verhältnisig zufüllt werde.

Die Kommission beantragt, die Punkte 1 und 2 dem Reichstag zur Erörterung zu übertragen, über 3 zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abg. Ablah und Gien (SPD) beantragen, die Punkte 1 und 2 der Verteilungskommission zur Erörterung, Punkt 3 dem Reichstag unter Berücksichtigung an überzugehen.

Abg. Abrahamsen (DP), Dr. Tostmann (SPD), Dr. Siemel (SPD) beantragen, die ganze Petition dem Reichstag zur Erörterung zu übertragen.

Rechtslicher Kommissar von Herreningen: Geheimrat Wiesenfeld behauptet, daß vor seiner Zusammensetzung keine geistlichen Dokumente mehr benötigt wurden. Diese Behauptung ist ungünstig. Medice geht auf diese in den Jahren 1886, 1897 und 1899 folgenden Bemerkungen des nächsten ein und schlägt vor, daß allerdings die Militärverwaltung, wie alles menschliche, in dieser oder jeder Geschäftigkeit umzukommen sei möge, das System in seiner Einheit habe oder die Neuerung der Abrede freigegangene Belange bestehen. (Zehn. Stimm. rechts.)

Abg. Sommer (SPD) beantragt keinen (nicht feststellbaren) Antrag. Als im vorigen Auslaufe die Sache zur Beratung stand, schreibt das geistliche Kriegsministerium im Aufstand zu berücksichtigen, dass man angeklagt ist, in einer Mission am Reichsdeutschland und Russland vom Kaiser, Kaiserin und Generaloberst (Kaiser und Kaiserin) Deutsches und Russisches zu dienen. Wenn Deut. Kaiserland so dienstuntauglich ist, warum hat man ihn dann in einem noch gar nicht so hohen Alter zum Kriegsmarsch gemacht? (Zehn. gut bef.)

Abg. Kunert (SPD): Es scheint doch recht bedenklich zu sein, die Antendenten, die Soldaten im Kriegsfall für militärische Verwaltungsaufgaben, die beratendes Kommando der kommandierenden Generäle, also Richter und Richterinnen, unterzuordnen. Im Einfloss mit Herrn Sommer bin ich der Meinung, daß rechtsgeschichtliche Mittel in der Kommission diese Förderungen im Namen unzulässig gemacht hätten. Das Schauspiel an der Seite ist höchstlich nicht die Persönlichkeit des Herrn Wiesenfeld, sondern sein Verlangen, daß die Militärverwaltung auf eine verfestigungswürdige Grundlage gestellt wird. Es ist verdeckt, daß Herr Wiesenfeld mit seiner Auffassung von der

Notwendigkeit der Reorganisation der Militärverwaltung

durchaus noch allein steht unter den Reichsministern. (Zehn. gut bef.) (Zehn. Stimmabstimmung). Im Zusammenhang mit dieser Frage steht auch das Verhältnis zwischen direkt angestellten Fonds bei der Militärverwaltung. Deutlich verlangen Wiesenfeld und der ebenfalls als Johanniskirchhofbeschriebene Staatsmann, daß die Verwaltung des Reichsgerichts beim Heere anderweitig geregt werden soll, eventuell einer wie dem Reichstag verantwortlich gehobenen Kette von Richtern und in den Einzelheiten sehr voneinander ab. Darin aber sind sie einig.

Abg. etwas laut im Stade Darmstadt

und eine Organisation nötig ist. (Vorber. Weißbr.) bei den

Stimmabstimmungen). Bei dieser Gelegenheit darf auch nicht vergessen werden, mit anderen ungeordneten Fonds aufzuräumen, wie z. B. in Sachsen bestehen. Nebenfalls ist auf diesem Gebiete noch viel zu reformieren. (Vorber. bei den Stimmabstimmungen)

Sächsische Bundesstaatsverwaltungsbüro Generalmajor Trebbels

v. Salza: Meines Wissens existieren in Sachsen keine ungeordneten Fonds. Wenn der Abg. Kunert Material über solche Unordnungen bringt, so stelle er es mir zur Verfügung.

Insgesamt hat der Abg. Sommer seine Anträge dahin abgestimmt, daß er soll Überprüfung an den Reichstaglangen.

Jahrsversetzung an die Kommission verlangt.

Abg. Gräberger (SPD): Die Sache ist vollkommen sprudelnd und kann entschieden werden. Eine Zurückverweisung an die Kommission ist nicht gerechtfertigt.

Abg. Dr. Voigt (SPD): Den Kommissionssatzungen zu 2 und 3 zustimmen. Punkt 1 sollte nur für überprüfung.

Abg. Dr. Weber (SPD): Die Katalysen, zwischen die von Kommission eingesetzte Kommission kommen wird, werden uns bestimmt in einer Deutlichkeit angängig gemacht werden. Wir stimmen für die Kommissionssatzung; die Vertretung der Volkspartei würden uns bei ihrem Antrag zustimmen.

Abg. Werner (SPD): Ich schließe mich den Worten des Abgeordneten Dr. Voigt an.

Abg. Sommer (SPD): Wenn eine Deutlichkeit in dem von dem Abgeordneten Weber angesetzten Sinne zugesagt wird, sind wir bereit, unsere Anträge zurückzulegen.

Kriegsminister v. Herreningen: Ob eine Deutlichkeit dem Reichstag wird vorgelegt werden können, läßt sich noch nicht übersehen;

das Mögliche soll aber gelassen.

Abg. Sommer (SPD): Das dieser Erklärung zufolge ich aufereo

Entscheidung zustimme.

Abg. Kunert (SPD):

Dem sächsischen Bundesstaatsverwaltungsbüro und auch Herrn

Erberger gegenüber, der sich als freiwilliger Regierungskommissar befindet, sollte ich an der Erörterung teilnehmen, da im südlichen

Militärbezirk schwere Fonds vorhanden sind. Den Beweis werde ich beim Militärat erbringen. Das Vorhandensein solcher Fonds muß gezeigt werden, daß ein Schwund beobachtet wird. Herr Erberger mag sich weiter darüber, daß es zwischen Berlin und Dresden manche Dinge ereignen, von denen keine Schuldenlast zu melden trauen.

Abg. Sommer (SPD): Wenn dieser Schuldenlast zu melden trauzen sollte.

Abg. Kunert (SPD): Das heißt noch nicht, zweitens, ob die

Wiederherstellung der Fonds in militärisches Zustand zu bringen ist.

Die Abg. Kunert (SPD) beantragt, dass die Abstimmung, die

die Deutlichkeit der Aussichtslosigkeit der Sache bestätigt, am 2. Februar, 1911, stattfindet.

Abg. Dr. Müller-Reiningen und Gen. (SPD): beantragen eine Abstimmung, die den Abstand zwischen dem 2. Februar und dem 2. Februar, 1911, nicht überschreitet.

Abg. Dr. Steffert (SPD): Bei der Schaffung des Auswärtigen

hat man an einen absoluten Anfang nicht gedacht. Hierüber ist es, daß der Delegierte für Ansprachen in Frankfurt am Main, Herr von Bitter, erklärt hat, er werde die Eltern in Letten leben lassen, um das Interesse der Kinder zu erregen. Offensichtlich gibt es noch Nichter in Deutschland, die einem Polizeipräfekten die Grenzen seiner Relevanzlosigkeit über machen. Perjektion ist im Anbinder des Auslands. Das aber, Ansprachen vorzutragen, läßt sich gar nicht verstehen. Nehmen Sie den Autoren, vorhanden an, nicht den Autoren, Wacker-Weningen, die den vor mir nichts erwarte wird.

Geheimrat Kirchner: Das aus bestreiten, daß Herr von Bitter die Auflösung der Sache auf die Deutlichkeit der Sache gemacht hat.

Abg. Dr. Arning (SPD): Ich entschuldige für Aufsichtshaltung des Anspruches ein. Die meistezeitliche Freiheit und Statthalter bestimmen den Autoren und die Kommission setzt den Anspruch ein.

Abg. Dr. Steffert (SPD): Der Anspruch auf die Deutlichkeit der Sache wird angenommen.

Rücktritt: Signatur: Dienstag, 1. Februar 1911 (Zeitung des Reichs-

kommissariates).

Schluss: 74 Uhr.

gierungskommissar sein. Beweise hat Herr Kunert für seine Behauptung nicht erbracht.

Abg. Kunert (SPD):

Ich habe schon gefragt, daß ich die Beweise bei anderer Gelegenheit erbringen werde. Heute bin ich natürlich auf diese Sache nicht vorbereitet. Ich kann nicht ausschließen, Herr Erberger ist nicht nur ein freiwilliger Regierungskommissar eingesetzt, sondern auch noch viel besser und viel schädiger als ein willkürlicher Regierungskommissar (Heiterkeit).

Die Debatte schließt, die Kommissionssatzungen werden angenommen.

Es folgt eine Reihe von Petitionen, welche Abstimmungen gegen die Verteilungssatzung bei kleinen Arbeitnehmern müssen.

Geheimrat Kirchner beantragt Abberufung als Material an den Reichstag.

Abg. Dr. Steffert (SPD): Die Stadt Offenbach hat noch immer keine Alarmanlage gebaut. Es wäre an der Zeit, Zompp dahinter zu machen.

Abg. Schäme (SPD): Die Verunsicherung des Meines und des Reichsgerichts bezüglich der Fleischpreise als guten Gütenkennzeichnungsmittel lebt in Betracht kommen. Bei der Fortsetzung der Alarmanlage darf man aber nicht vergessen, daß die Errichtung der Stadt Offenbach umso mehr teuer würde.

Der Kommissionssatzung wird angenommen.

Ein Artikel von Petitionen verlangt Abberufung resp. Aufhebung des

Ansprechwangs.

Die Kommission beantragt Abberufung zur Tagesordnung. Die Abg. Zadke, Erster und Gen. (SPD) beantragen, die Petitionen der Deutshändler zur Berichtigung der Aussichtslosigkeit der Sache einzufügen, um sicherzustellen, daß die Einsichtslosigkeit der Fleischpreise als gute Gütenkennzeichnungsmittel nicht verwirkt werden, was durch die Abberufung ihrer Werte noch ihren Geschäftsräumen nicht entzogen zu können, davon besteht hub, die übrigen Produkte als Material zu überprüfen.

Die Abg. von Damm und Gen. (Bischöf. Gen.) beantragen, in den Antrag Sache nach einzufügen: und sofort zu befragen, den durch die Ansprache geschädigten einen Aufschuss auf Entschädigung gegen den Staat einzutragen.

Die Abg. Zadke und Gen. (SPD) beantragen, eine Kommission aus Amputierten und Sehbehinderten einzurichten.

Die Abg. Dohmen und Gen. (SPD) beantragen, die Petitionen eines Deutshändlers als Material zu überprüfen und ihm Vorlegung eines Beschwerdwurfs, welches die Gewissensbisse enthalte, zu erlauben.

Die Abg. Dr. Müller-Reiningen und Gen. (SPD) beantragen eine Abberufung, die den Autoren gegenüber, um die Vorlegung einer Deutlichkeit über die Aussichtslosigkeit der Sache.

Abg. Dr. Steffert (SPD): Bei der Schaffung des Auswärtigen hat man an einen absoluten Anfang nicht gedacht. Hierüber ist es, daß der Delegierte für Ansprachen in Frankfurt am Main, Herr von Bitter, erklärt hat, er werde die Eltern in Letten leben lassen, um das Interesse der Kinder zu erregen. Offensichtlich gibt es noch Nichter in Deutschland, die einem Polizeipräfekten die Grenzen seiner Relevanzlosigkeit über machen. Perjektion ist im Anbinder des Auslands. Das aber, Ansprachen vorzutragen, läßt sich gar nicht verstehen.

Geheimrat Kirchner: Das aus bestreiten, daß Herr von Bitter die Auflösung der Sache auf die Deutlichkeit der Sache gemacht hat.

Abg. Dr. Arning (SPD): Ich entschuldige für Aufsichtshaltung des Anspruches ein. Die meistezeitliche Freiheit und Statthalter bestimmen den Autoren und die Kommission setzt den Anspruch ein.

Abg. Dr. Steffert (SPD): Der Anspruch auf die Deutlichkeit der Sache wird angenommen.

Rücktritt: Signatur: Dienstag, 1. Februar 1911 (Zeitung des Reichs-

kommissariates).

Schluss: 74 Uhr.

Das Riesenthalhaus, das mit einem Holztaufwand von 2020 Mt. errichtet wurde, enthält eine höhere Töchterschule, ein Lehrerseminar und eine Übungsschule und drei Gemeindeschöpfschulen. Für die Zusammenlegung so vieler Schulen auf einem Grundstück war hauptsächlich der Gedanke magaziniert, auf die Weise einen möglichst freien, nicht durch Einbauten verengten und dadurch im Nutzenwechsel behinderten Schulhof zu erhalten. Außer dem von den Gebäuden umgebenen großen Schulhof ist ein zweiter großer für die Abenden bestimmter Schulhof vorhanden, an dem sich der Schulgarten schlägt. Das Haus enthält 96 Klassenzimmer, 9 Spezialklassen für Physik, Chemie und Biologie, 4 Fechtsäle, 17 Lehrräume und Sammlungszimmer, 14 Dienstzimmer, sowie 3 Turnhallen, eine viele joll später gebaut werden. Außerdem haben im Dachgeschoss ein Arbeits- und ein Versal für die Schüler der Fortbildungsschule Aufnahme gefunden. Für die Schülern der Gemeindeschulen dienen eine gemeinsame Aula, während die für Seminar und höhere Bünderhäuser bestimmte Aula zugleich für Konzert-aufführungen, wissenschaftliche Vorträge etc. gedacht ist.

Ein besonders wichtiger Ort in unserer jetzigen heiteren Zeit ist das Dorf Langenbach im Dillkreis (Rhein). Die Bewohner zählen kleine Gemeindeabgaben. Aus den umfangreichen Waldungen und den Riesenthalhauses wird jährlich eine Einnahme von etwa 50 000 M. erzielt, ein Betrag, der die Bedürfnisse der Gemeinde weit übersteigt. Auf diese Weise konnte die Gemeinde schon namhafte Kapitalien sammeln, auch ein Elektrizitätswerk und eine Hochdruckwasserleitung anlegen, wogegen die einzelnen Gemeindemitglieder keinen Pfennig beizutragen brauchten.

Gerichtliches.

Berurteilte Zeugärger. Die Stadtkammer in Münster verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Antiquitätenhändler Max Heimann und den Kaufmannsleiter Victor Battaux, ersteren wegen vollendetes Betrugens in 6 Fällen und versuchten Betrugens in zwei Fällen, letzteren wegen vollendetem Betrugens in einem Falle, zu je einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungsabfahrt in Höhe von 6 Monaten wurde auf die Strafe als verdächtig erachtet.

Folgen schwere Selbstverstümmelung. Vom Amtsgericht in Landau wurde der zur Kavallerie ausgebildete Johann Siedler, Dienstreiter aus Kleinheien, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Siedler verschämte sich aus Furcht davor, daß er nach Dieuze einsiedeln sollte, einen Finger.

Wohl das größte Schulhaus Europas ist in Pantow bei Berlin errichtet und in diesen Tagen eingeweiht worden.



Aus dem Lande.

Daugastermoor, 31. Januar.

Der Soz. Wahlverein begeht am kommenden Sonntag im Fünften Bismarck sein drittes Wintertag. Für die Aufführungen ist ein ländliches Programm zusammengestellt. Ein Ball wird das Fest bekrönen. Wie in den Vorjahren wird auch diesmal das Fest eine Anziehungskraft auf die Freunde der weiteren Umgegend ausüben.

Sarel, 31. Januar.

Einen Sieg, an dem auch der Gewinner keine Freude haben kann, hat vor einigen Tagen der Beiger der vieligen Weberel gegen einen Arbeiterrungen, der seine Stellung in der Weberel ohne Rücksicht verlor als sich ihm eine besser bezahlte bot. Über die näheren Umstände haben wir leider nichts berichtet. Der Fabrikant forderte von dem Arbeiter eine Entschädigung nicht nur für 14 Tage, sondern für die Zeit vom Tage des Ausschusses bis 14 Tage nach Eintreffen der schriftlichen oder mündlichen Rücksicht. Als Entschädigung wurde pro Tag 2,40 Ml. verlangt, also unter dem ordentlichen Tageslohn, der hier 2,75 Ml. beträgt. Auf diese Forderungen ging jedoch das Gericht nicht ein, sondern es wurde dem Fabrikanten eine Entschädigung für sechs Arbeitstage à 2,75 Ml. zu, also einen höheren Tageslohn als verlangt wurde und als in der Weberel verdient wird. Daraus liegt die Ironie und darum wird der Fabrikant an seinem Sieg keine große Freude haben.

Der Theaterverein Lohengrin wird am Donnerstag im Schützenhaus das Schauspiel "Der Sonnwendhof" zum zweiten Male aufführen. Die Vorstellung wird ein Tanzstänzchen folgen. (Siehe Inserat).

Obenstrohe, 31. Januar.

Die Freie Turnerschaft, die hier im vorigen Jahre unter ganz schwierigen Umständen gegründet wurde, will am kommenden Sonntag Proben ihres Admens ablegen. An diesen Tage freigibt sie in ihrem Vereinslokal, Wirthshaus Leverenz, ihr erstes Sitzungsfest durch Aufführungen und Ball, wozu Freunde und Gönner aus der weiteren Umgebung eingeladen sind.

Bechta, 31. Januar.

Bahnbau Bechta-Cloppenburg. Wie dem "Gern" geschrieben wird, wird das Bahuprojekt Bechta-Cloppenburg nunmehr doch verwirklicht werden. An Stelle Cloppenburgs, das einen Jahresanteil von 75.000 Ml. als Haftsumme abzahlt, hingegen à fonds perdu 20.000 Ml. zu zahlen sich bereits erklärt hat, wird diese Summe von den interessierten Gemeinden aller Borsasitzen nach übernommen werden. Damit wäre denn die Sache vorläufig erledigt und es würden die übrigen Projekte (Vohne-Cloppenburg, Bechta-Höllinghausen und Bechta-Eisen) in sich zusammenfallen. Auch das weitere Projekt Damme-Vohne gilt, nachdem der Dammer Gemeinderat es in zweiter Sitzung angenommen und der Amtsrat von Bechta sein Einverständnis in erster Sitzung abgegeben hat, als durchaus gesichert. Für den Süden des Amtes bechta wird diese neue Verbindung unter allen Umständen eine wesentliche Erleichterung der bisherigen Verkehreshälfte mit sich bringen.

Einsiedeln, 31. Februar.

Eine größere Volksmärsche arangieren der Gesangverein Freiheit und der Turnverein Vorwärts im Lokale des Herrn Büttmann am 19. Februar. Ueberprüfungen über Ueberzahlungen wird in Vorbereitung und wird die Märschade allgemein kündigen.

Emden, 31. Januar.

In der letzten Versammlung des Wahlvereins wurde zunächst die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt gegeben und dem Ratgeber einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem vom Gen. Thiers erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verein im abgelaufenen Jahre eine lähmende Agitation enthalten hat. Es sind elf Mitgliederversammlungen abgehalten, in neun derselben wurden von einheimischen sowie aus von auswärtigen Rednern Vorträge gehalten, 5500 Flugblätter in der Stadt verbreitet; an zwei Vortragssitzungen beteiligten sich eine Anzahl Genossen. Einem laienhaften Berlaß hatte auch die Maister. Das Bezirksklassen-System ist eingeführt und bewährt sich gut. Auch auf dem Land sind Verbindungen neu angeknüpft und deren Frucht ist eine Reihe von Verhandlungen, die zum Teil stattgefunden oder noch stattfinden sollen. Wenn sich die Zahl der Parteimitglieder um rund 100 vermehrt, darunter 40 Genossinnen, so haben eine Anzahl Genossen ihr redlich Teil dazu beigetragen, müssen nun aber auch die übrigen wieder mithelfen. — In den Vorstand wurden die Genossen Ehren, Leitert und Waldek einstimmig wiedergewählt, zur Bibliothekskommission die Genossen Peters, Wend und Blum sowie zu Revisorium die Genossen Peters und Neumann. Im Punkte Parteiausgelegenheiten wurde dann von verschiedenen Rednern auf das Genossenschaftswesen, die Abstinenzbewegung usw. hingewiesen. Mit der Aufforderung auch im neuen Jahre in der Agitation nicht zu erschlagen, schloß der Vorsitzende die gut behandelte Versammlung.

Gerichtliches.

Eine ganze Familie vor dem Schwurgericht. Nach vierzehntägiger Verhandlung ist vor dem Schwurgericht in Greifswald vor Ende geführt worden, in dem eine ganze Familie auf der Anklagebank lag, unter der Anklage des Konkursverbrechens und des Weineins. Hatten sich der 61 Jahre alte Kaufmann Heymann, dessen Frau,

seine drei Söhne, seine beiden Töchter und deren Männer zu verantworten. Die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Justizrat Tück-Gneisen, Dr. Alex. Berlin, Rechtsanwälte Kohn, Tomaszik und Hammel in Greifswald. Die Geschworenen verurteilten die Schuldfrage nach Meinung und Sprüchen lediglich wegen Konkursverbrechens und Jubiläumsgeldes der Untertanen schuldig. Das Urteil lautete gegen Heymann und seine Frau auf drei Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von ein bis drei Monaten und zu Geldstrafen von 30 bis 150 Ml. verurteilt.

Herrschaften, aber keine Leute! Die Hauswirtin Frau Heinrich in Siegelschmiede hat gegen den Mieter, einen Generalmajor von Rauchenspach, eine Klage erhoben, obwohl sie von dem Schaden rechtzeitig Mitteilung gemacht war. Da sagte sie in Anwesenheit des Dienstmädchen des Generalmajors: „Doch einem die Leute solchen Schaden zugulden!“ Das Dienstmädchen erwiderte: „Meine Herrschaften sind keine Leute, sie sind Herrschaften.“ Darauf soll Frau Heinrich gesagt haben: „Sie sind doch Leute und keine Herrschaften.“ Das „getrene“ Dienstmädchen überbrachte die Anzeige dem Generalmajor und der Wirtin habe sie beledigt, doch er die Hauswirtin verklagte. Klärlich kam die Sache vor dem Schöffengericht in Wodib zur Entscheidung. Frau Heinrich bekräftigt, die zuletzt angeführte Anzeige getan zu haben. Die Frau ihres Portiers, die als Zeugin vernommen wurde, hatte nur die Worte gehört: „Es sind doch Leute“, wogegen das Generalmajorsdienstmädchen unter Eid aussagte, daß auch die Worte „und keine Herrschaften“ gefallen seien. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Theodor Viebnecht, plädierte für Freispruch. Als beweisen könnten höchstens die Worte: „Es sind doch Leute“ angegeben, und diese seien lediglich als eine Zurückweisung des Dienstmädchen aufzufassen. — Das Gericht verurteilte jedoch die Angeklagte, wenn auch nur zu der milden Strafe von 3 Ml. — Da wenn die Herrschaften keine Leute sind — w — sind sie denn?

Aus aller Welt.

Ist Europa durch die Pest gefährdet?

Der Ausbruch und die rasche Ausbreitung der Pest in Ostasien, die sich vornehmlich als Pungyenseite darstellt, die seit durchweg zum Tode führt, legt die Frage, ob eine Brüderlichkeit der Seuche nach Europa zu befürchten ist, um so mehr, als der äußerste Osten des europäisch-asiatischen Kontinents durch den Schienenstrang der östlichen Bahn mit unserem Erdteil verknüpft ist. Der Leiter des Berliner angloamerikanischen Instituts, Schenck, glaubt, daß sich über diese Frage — wie der Leser sehen wird, in beruhigendem Sinn — dahin geäußert:

„Diese Behörigkeit, daß durch den Schienenstrang, der uns direkt mit dem von der Pest heimgesuchten Gebieten verbunden, die Gefahr einer Brüderlichkeit des Ostens und Übertragung vermebt ist, erscheint mir nicht zutreffend. Die Erfahrung spricht dagegen, daß Epidemien wie Cholera und Pest dem Schienenstrang zu folgen pflegen. Einzelne Fälle kommen ja vor, aber sie sind die Ausnahmen, die die Regel bestätigen. So erinnere ich mich, während einer Choleraepidemie in Odessa ein Fall bis nach Altenburg verschleppt wurde. Jede annehmbarlos geschicht die Übertragung wurde. Bei dem Bericht, wo Menschen zum Menschen bei der Pest ist dies noch ausdrücklicher der Fall als bei der Cholera, da bei dieser die Möglichkeit einer explosionsartigen Verbreitung durch das Wasser vorliegt, wie wir dies in Hamburg erlebten. Daß der Pest aber kommt die Übertragung nur durch unmittelbare Verührung im Frage. Auf Grund dieser Erfahrungen sind wir vollständig gerüstet, um der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegenzusehen. Daß die Seuche dort unten noch schlimme Opfer fordern wird, ist kaum zu bezweifeln. Das bringt schon die Lebens- und Wohnungswelt der Bevölkerung mit sich, vor allem das Zusammenleben mit den Ratten. In dieser Beziehung hat die Pest in Indien ein für Europäer ererbendes und lehrreiches Beispiel gegeben. In Südasien, in denen die Krankheit jüngst vorherrschte, blieben die Europäer von ihr verschont, und wenn man die eingeborene Bevölkerung in Quartiere überführte, in denen das Rattenungeziefer nicht herrschte, so war auch die eingeborene Bevölkerung geschützt. Der Kampf gegen die Krankheit darf allerdings sich damit zum Teil als ein Kampf gegen die Ratten. Im übrigen besteht eine Anwendung des Bundesrats zur Bekämpfung der Pest, die im Jahre 1902 erlassen wurde. Über die Bedeutung von hygienischen Maßnahmen im Eisenbahnbau zu Pestzonen heißt es da, daß eine allgemeine und regelmäßige Unterzeichnung der Reisenden nicht stattfindet. Es werden dem Bahnpersonal bekanntgegeben einmal die Stationen, auf denen Ratten sofort erkennbar zur Verklärung sind, und sodann die Stationen, bei welchen geeignete Rattenhäuser bereit stehen.“

So weit Geheimrat Glüge. Die erwähnte Anwendung des Bundesrats enthält auch für Eisenbahnen eine Befreiung über das Wesen der Krankheit, und auch an dieser Stelle wird auf die große Bedeutung hingewiesen, die die Ratten bei der Verbreitung des Pestleimes haben. Es ist ferner gezeigt, daß Unreinheiten sowie überfüllte und dunkle und schlechte Wohnungen ganz besonders die Verbreitung der Krankheit begünstigen, während die Infektion reinlicher, heller und gut gelüfteter, dem Ungeziefer unzugänglicher Wohnungen verschont zu bleiben pflegen.

„Hauptmann“ Karl Mohr. Vor den Berliner Geschworenen hatte sich der 20 Jahre alte Tischler Karl Mohr, der Anführer einer jugendlichen Räuberbande war, sowie die Modelarbeiterin Frieda Ledwig, letztere wegen Hochzeit, zu verantworten. Die jugendlichen Komplizen Mohrs sind bereits vor dem Jugendgerichtshof abgeurteilt. Dem Wahlspruch der Geschworenen gemäß wurde Mohr wegen einfachen und schweren Diebstahls, Unterstüzung, Anliftung und Beihilfe zum schweren Diebstahl, Unterstüzung, Anliftung und Beihilfe zum schweren Diebstahl und schweren Raubes zu 15 Jahren Haftstrafe von 15 Jahren Jochhaus und 10 Jahren Schraube verurteilt. Die Mangelhaftigkeit Ledwig wurde freigesprochen.

Vermischtes.

Ein neues wissenschaftliches Institut zur Erforschung des Werde- und Entwicklungsganges der Menschheit und besonders zur Erforschung der Menschheit in leiblicher und geistiger Hinsicht hat Fürst Albert von Monaco begründet. Der Sinn des Instituts wird Paris sein, wo ein großer Bau dafür errichtet werden soll. Geplant sind internationale Hochschulkurse.

60.000 neue Sterne entdeckt. Unter den neuangestandenen Sitzungen, die Andrew Carnegie wissenschaftliche Institute hat zuteil werden lassen, befindet sich auch das Geschenk eines neuen Teleskops für das Bergobservatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien. Bei dieser Gelegenheit wird in den Times darauf erinnert, daß die Astronomen dieses Observatoriums bereits 60.000 neue Sterne entdeckt haben; es ist zu erwarten, daß diese Zahl mit Hilfe des neuen ausgeschriebenen Teleskops noch beträchtlich vermehrt werden wird.

Das zwölftägige Deutsche Turnfest wird im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten werden, in desselben Stadt, wo schon im Jahre 1863 gelegentlich der 50jährigen Gründungsfest der Deutschen Turnfest stattfand. Das Jahr 1913 wird für Leipzig überhaupt großen nationalen Ruhm bringen, da dann auch das Weltausschauzentrum eingeweiht werden soll, an dem man in zehn Jahren baut.

Neben die preußische Kassenlotterie und die verminderten Ausflüsse der Gewinner wird geschrieben: „Die 22. Königliche Preußische Kassenlotterie besteht laut Ziehungsbilanzen aus je 174.000 Stammlosen des ersten und zweiten Abteilung, zusammen 348.000 Lojen und aus 32.000 Goldlosen, von denen je 30.000 Losen für die zweite bis fünfte Klasse hinzukommen. Für die erste Klasse sind nun die Losnummern 1 bis 174.000 an die Spieler ausgeteilt worden, während sich in der Trommel die Nummern 1 bis 190.000 befinden. Die Loszölle 174.001 bis 190.000 werden von der Königlich Preußischen Lotterie selbst gepliezelt, wie auch am Kopf des Zettelkettens auch angegeben, und da auf fallenden Gewinne fallen die zu, h. z. B. bei der ersten Klasse der Hauptgewinn von je 50.000 Mark für beide Abteilungen. Der Schreiber dieses glaubt mit Recht annehmen zu dürfen, daß dieser Vorgang den meisten Lotteriespielern unbekannt sein wird, und glaubt auch, daß man einer anderen Lotterie solche Jagdendnisse kaum machen würde.“

Ein überzähliges Passagier auf der Hochdahn. Eine Ueberfahrt eigener Art wurde Mittwoch den Fahrgästen des Berliner Hochdahns zuteil, die einen von Westen kommenden Zug der Spittelmarktlinie benutzten. Im Güterdrehkreis begann eine elegante gekleidete Dame, die am Auto zugestiegen war, Schmerzlaute auszuholzen, auf die man im Zuggeräum zuhörte, wurden die Misshandlungen endlich aufmerksam; doch ehe man sich noch der Ueichtheit der Schmerzlaute erkundigen konnte, bemerkte der neben der Dame sitzende Herr zu seinem Staunen, daß auf dem Wagenboden im Mittelgang ein ungeborenes Kind lag. Nun sah, während der Zug die Rampe hinunterglitt, eine zweite Dame herbei, um ihrer Misswieder die „erste Hilfe“ zu bringen, und die Herren schlossen schnell eine Kette, um den Schauspiel des „indiscreten Zwischenfalls“ abzuhalten. Am Letzgiger Platz deforgeren dann hilfsbereite Beamte des Weitere. Der neue „Weltbürger im Schnellverkehr“ brauchte natürlich nicht eine Fahrkarte nachzuholen.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 30. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Görlitz, Fronten, nach Aufmerken, heute in Aufmerken an. Görlitz, breiter Rücklauf, nach Aufmerken, heute in Aufmerken an. Görlitz, breiter Rücklauf, heute in Aufmerken abgegangen. Görlitz, Preis Heinrich, nach Ostasien, heute Bagdad an. Görlitz, Preis Heinrich, nach Alexandria, heute dortseitig an. Görlitz, Schröder, nach Aufmerken, heute in Brustan an. Görlitz, Wittfeld, nach Kapitala, vorgesteuert von Bago ab. Görlitz, Prinzess Alice, nach Ostasien, vorgesteuert von Neapel ab.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmsdorf.

Dienstag den 11. Januar.

Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Halbwelau.

Dienstag den 1. Februar.

Handlungsgeschäfts-Verband. Bei Buddenberg, Peterstr. 30. Görlitz, Stenogr.-Verlag Bont. Abends 8½ Uhr bei Wohl. Dr. R. Guttempler, Pogg. „Wörterbuch“. Abends 8½ Uhr bei Schlossberg.



★ Feuilleton. ★

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(22. Fortsetzung.)

Mr. Blac — sonst wohl ein ruhiger Geist, aber keineswegs mit solcher unmitigten Grausamkeit einverstanden, wartete diesesmal auf keine weiteren Befehle von seinem Kapitän, sondern rief den ihm nächsten Matrosten zu — es war Bill — den Bewußtlosen aufzuhören und hinunter in das Zwischendeck zu schaffen. Tore legten sie ihm auf ein paar der aufgestapelten Heuballen und ließen ihn liegen — es war nicht möglich, in diesem Augenblick weiter etwas mit ihm vorzunehmen.

Der Kapitän sah dies wohl, da aber Mr. Blac, und wie es schien seit entschlossen, selber dabei beteiligt war, ließ er ihn gründlich und ging militärisch nach hinten.

Das Segel war indessen an Deck dicht gereift und fest zusammengeknüpft. An einem Ende an die Taufe deftigt, zogen es die Leute mit leichter Mühe in den großen Mats. Zwei von den Leuten hatten indessen die Reeftafel von den Matsvorsoden bis hinter niedergeholzt, schlugen diese an beiden Seiten durch eine der Reeftäulen, und holteten nur das Segel nach Steuer- und Backbord aus. Eine andere Taufe um die Mitte geschnitten, brachte es dicht unter die Raue, und die ganze jetzt über die Raue verteilte Wammschafft zog mit unendlicher Schwungfahrt zwar, aber doch sicher und gut das Segel mit den ersten Reebändern an, leise gehörige Stelle und seitlich es dort mit allen Bändern.

Nach kaum einer Bierelunde schwang das Segel, von den beiden Tauen befreit, auf. Mit der Geschwindigkeit von Affen glitten aber auch die Leute zu gleicher Zeit an Wanzen und Pardanen nieder, um die Schoten auszu ziehen, und hoch flog die wilde Spritzwelle über den Bug des Schiffes aus und schleuderte temtliche Wellen über Deck weg, als die neue Gewalt das schwingende Fahrzeug gegen die anstürmende Wassermauer trieb.

Es war ein Glück für das Fahrzeug, daß sich der Wind mit der Tagessonne etwas gelegt hatte, es wäre sonst gar nicht umstünde gewesen, die Segel zu führen. Selbst jetzt noch standen die Türe zum Achterdeck gefräßt, und die starken Stangen bogen sich und schienen nur eines einzigen Druckes mehr zu bedürfen, um wie Glas von einander zu springen.

Mr. Blac war indessen selber nach oben gegangen, und sein gleich daran nichts weniger als törichtlich klingender Ruf „Brandung einen Strich über den Leedug“ brachte auch den Kapitän bald an seine Seite.

„Da drüber sind die Riffe, Sir“, sagte der Mate, auf der Brancasse stehend und sich mit dem linken Arm um die Stange festhaltend. Er deutete dabei mit der Rechten noch einem weinen Kamm hinüber, der, aus hohen Brandungswellen bestehend, weit vom Süden heraus kam und den ganzen Weltsee umschlichen ließen.

„Rönnen Sie gar kein hohes Land erkennen, Sir?“ fragt der Kapitän, der auf die Raue mit hinaufstieg und sein linkes Bein darüber wegschlug. „Wenn wir nur den Turm von Naines Inseln ausmachen könnten — in einer Stunde wären wir in Sicherheit.“

„Es ist zu neblig“, lautete die Antwort — „gerad hinter der Brandung liegt es wie schwerer Duft auf dem Wasser, und es läßt sich nichts erkennen. — Ich glaube nicht, daß wir abkommen, Kapitän.“

„Währt das große Bramsegel auch belassen, Mr. Blac? — sagte dieser, unruhig den drohenden Rütteln oder vielleicht Unschlittsfeinden überlegend — „wie müßt.“

„Die Stange hält es nicht, Kapitän,“ sagte der Mate, „sie ist alt und schon gestört — wir werden sie augenblicklich über Bord.“

„Wir müssen, Mr. Blac — wir kommen wahrscheinlich nicht einmal mehr mit diesen Segeln um die Südspitze der Riffe dort weg, und wenn wir noch einmal zum Wenden gezwungen werden, sind wirrettungslos verloren. Wir verlieren mehr dabei, als wir in einer vollen Woche wieder gut machen können.“

„Große Bramsegel los!“ schrie der Mate, statt weiterer Antwort, nach unten — Einer von den Leuten, es war der Deutsche, Karl, stieg nach oben, um das Segel zu lösen. — Unten zogen sie indessen schon die Raue auf. Als das Segel ausfitterte, schüttete die Stange, und Karl sah sich erschrockt um.

„Nieder mit euch — niedrig!“ schrie ihm der Mate hinüber und wischte ihm mit der Hand, daß er sich rasch niederknien sollte. Das Brausen des Windes überdröhnte aber seine Worte, und Karl war eben damit beschäftigt, einen der Gekantabde, der unklar gekommen war, wieder freil zu machen — die Schoten fuhren aus und der Wind schlug in das Segel.

„Nieder mit euch aus dem Top!“ schrie der Mate, während er und der Kapitän selber blitzenhaft nach unten glitten — aber Karl hörte die warnende Stimme nicht. — Um ihn herum und drack es — seine Hälftengegenwart verließ, griff er nach dem ersten breiten Tau, das er erhaschen konnte, und seine Sinne schwanden in der Gewalt des Surzes.

„Mann über Bord!“ schrie Jean, vom Ruder aus, durch den Raum des krastenden Holzes und das Beulchen der See hindurch. — Wie instinktiv flog auch Bill die Quarterdeckstreppe hinunter, und ein dort liegendes Tau ergriff, schleuderte er es mit geschicktem Murk dem eben vorbeitreibenden Abder fast über den Kopf — aber es war umsonst. — Die Hälftengegenwart war aus den erschlafften Muskeln gewichen. — Im Fall mußte er mit dem Kopf gegen irgend einen der Wölde oder Raadenoden geschlagen sein; die Stimme zeigte, eben als Bill noch in Todessangt hinüberfiel, eine lassende Wunde. —

Die See schwang über den Unglückslichen zusammen und er sank in die Tiefe.

Das Alles geschah, während es über den Häuptern der Leiden ebenfalls krachte und zusammenbrach. — Nicht neben Bill schlug der Besantop herunter und fuhr gerade durch das eine der Boote, die an beiden Seiten im elternen Rahmen angehängt waren — aber der Matrose hörte es gar nicht. Wie erstaunt hing sein Blick an der wegspringenden Reihe des Namens. Als er sich wieder umschauten, war das Schiff ein Wrack — alle drei Stangen waren niedergebrochen und der Aufbau nach See herumgeschlagen. Das Schiff, welches im Anfang fast schon durch die Segelat auf der Seite gelegen und eine Unmenge Wasser übernommen hatte, richtete sich dadurch allerdings wieder etwas auf, wurde aber auch zu gleicher Zeit durch das jetzt nebenher schleifende Tafelwerk mit Rissen und Stangen so in seinem Lauf gehemmt, daß es fast nicht den geringsten Fortgang mache und nur mit der hier sehr stark nach Nordwest zeigenden Strömung gerade auf die Alippen trudelte.

„Kappt weg, Jungsens, kappt Alles!“ schrie der Mate und lachte selber mit gutem Beispiel vorangegangen, das Schiff und den Anhänger, das sogar im Steuern hinderte, zu bestehen, was ihm auch mit Hilfe der anderen Bierprungenden bald gelang. Sie kappten Alles frei, was über Bord hing, das Schiff vermochten sie aber nicht mehr zu retten. Nur noch wagemäßig eine Stelle zu treffen, wo sie in ruhiges Wasser kommen könnten, war das Einzigste, was ihnen zu tun übrig blieb, und der Kapitän hatte sich durch das hängende und schlängelnde Tauwerk bis zu dem stumpf des vorderen Raues hinausgearbeitet, von dem er jetzt niedersauste, das Schiff zwei Striche absallen zu lassen. — Der Befehl wurde augenblicklich befolgt, und sie näherten sich den brandenden, schwümmenden Klippen mit rosender Schnelle.

„Rönnen Sie die Backbord-Raue etwas anbrücken, Mr. Blac?“

„Ah, ah, Sir — braßen, meine Jungsens — nur ein wenig — für Euer Leben — greift zu hier. Ahoy — ahoy — noch einmal — so — Vor-Raue jetzt.“

„Noch mehr absallen — halt — Steady —“ tönte der langgezogene Ruf.

Die Leute standen an Deck und wagten kaum zu atmen. Eine, wie es von hier aus schien, durchaus ununterbrochene Mauer von Klippen streckte sich vor ihnen aus, auf die das Schiff jetzt bald vor dem Wind mit wenigstens neuem Tempo hinauftrudelte. Sobald sie auftauchten, mußte sie die erste nachstürzende Woge zerstiebern, und in diesem Chaos von schartigen Korallenfelsen und Surgen wäre es nicht möglich gewesen, auch nur ein einziges Leben zu retten.

„Noch mehr absallen!“ lautete der einjährige, ruhige Ruf.

„Noch mehr absallen!“ wiederholten fast bemoilios mehr als ein halbes Dutzend der Umstehenden. — Von stand am Steuer und sah wildernd aus, aber ein salt trockiges Lächeln spielte um seine Lippen, als er die Befehle, zum Zeichen, daß er gehört und während sie schon ausgeführt waren, wiederholte.

Die Brandung stürmte jetzt so gewaltig und so in ihrer Nähe, daß es schon fast war, als ob das Wasser auf Deck sprüche könnte. Bill sah nach den Mänteln hinunter, denn er erwartete mit jedem Augenblick den ersten Stoß und wußte, daß sie dann auch rettungslos nach vorne übergehen mühten. Keiner sprach aber ein Wort, und wohl drei oder vier Minuten standen die Männer still und lautlos, den Augenblikken der Entscheidung erwartend.

An Hans dachte Reimer mehr von ihnen. Der Tod lauerte vor jedes Einzelnen. Sie und mahnte mit ernstem Klopfen an Zeit und Ewigkeit.

„Luff — ein klein wenig Luff nur!“ rief der Kapitän in diesem Augenblick von oben herunter.

„Luff ist es!“ war die Antwort des Steuernenden.

„Steady!“ die Stimme sang gefährlich wild durch das Heulen des Sturmes und das Brausen der Brandung — „Steady, um Euer Leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Was Titel kosten.

„Zu folgenden Preisen erhältlich: Herzog 20 000 M., Marquis 10 000, Graf 9000, Baron 5000, gewöhnlicher Adel 4000 M. Eine reichhaltige Auswahl von Orden und Auszeichnungen jeder Art zu Preisen von 400—10 000 M.“ Mit diesem amüsanten Preislistentitel die Leute Neapel von San Marino ehrgeizigen und ungeliebten Leuten bequeme Gelegenheit, all ihren Hoffnungen und Wünschen Erfüllung zu gewähren. Der Erfolg dieses schwunghaften betriebenen Handels wird dem Wallenhaus der Republik zugewiesen und soll ganz ansständige Erfüllung liefern. Die Republik von San Marino steht jedoch mit solchen Anerkennungen und Preisurkunden nicht allein da. Es gibt bestimmte Firmen, die sich vorzüglicher Kommissionen rühmen und gegen eine bestimmte Summe sich bereit erklären, allerlei Titel und Dekorationen zu besorgen. Besonders werden Auszeichnungen angeboten, wie sie Berlin, die Tschechien, Spanien, Portugal und andere Länder verleihen. Der portugiesische Preislistentitel einer solchen Preisliste zu groß zwischen 4000 und 6000 M., der Orden der Isabella von Spanien, dessen Band mit dem des preußischen Roten Adlerordens identisch ist, kostet 4000 M. und mehr. Den bekanntesten kürzlichen Preislistentitel soll man für 3500 bis 6000 M. erhalten können. Wer 3000 M. anlegt, kann sich mit dem ebenso pomphaften wie romantischen Titel eines schwedischen Ritters vom Orden des Polar-

sternen schmücken. Die Sankt-Georgs-Rittereien schwanken in den verschiedenen Ländern sehr im Preise. In Sizilien sind sie für 1500 M. erhältlich, in Rußland soll man sie sogar schon für 200 M. erwerben können. Um den Titel eines Ritters vom Montenegro zu erhalten, bedarf es noch dem Preisvorwurf keiner größeren Summe als 300 M. Recht ansehnliche Summen stehen Griechenland aus der Verleihung des Erbherordens zu. Für seinen Erwerb werden 1000 M. bezahlt. Noch wohlschafft ist der persönliche Sonnenorden; wie nur 200 M. aufbringt, kann sich schon mit ihm schmücken. In London kommt es nicht selten vor, daß Titel versiegeln werden. Vereinigte Mitglieder ständiger Geschlechter veräußern die Würden, die sie von ihren Vorfahren erbten, an den Nachkommen. So wurden vor einige Zeit in London drei Titel, der eines Prinzen, eines Grafen und eines Marquis meistbietend versteigert, wobei die Preise die kolossale Summe von 800 000 bis 2 000 000 M. erreicht haben sollen.

Der Kinematograph im Opernhause.

Die angeländigte neue Ausgestaltung der „Zauberflöte“, von der Freitag im Berliner Opernhaus einige Szenen zur Aufführung gelangten, bringt auch eine technische Überraschung. Es soll nämlich hierbei zum ersten Male der Kinematograph in den Dienst eines ersten Bühnenkunstwerkes treten, indem die Darstellung eines Wasserfalls durch Projektion kinematographischer Aufnahmen auf einen transparenten Vorhang erfolgt. Das Transparent heißt die in der Projektionstechnik noch nicht bekannte Höhe von 8—10 Metern; zu beiden Seiten wird es durch lackierte Holzgruppen begrenzt.

Die Wasserfallaufnahmen wurden eigens für diesen ganz neuen Zweck in der Schweiz und in Tirol in einer Höhlengänge von etwa 300 Metern angefertigt. Es soll etwa 15 000 Einzelaufnahmen nötig gewesen. Da hierwohl in einer Sekunde dem Publikum etwa 16 Bilder gezeigt werden, so wird der Kinematograph seine neueste Film „Rolle“ im Opernhaus etwa 950 Sekunden oder rund eine Bierelunde lang spielen. Man darf gespannt sein, ob es gelingen wird, durch eine sinngemäße Vereinigung der bekannten Dekorationseinrichtungen mit den kinematographischen Reproduktionen der Natur die Wirklichkeit vollendet vorzutäuschen, als dies bisher möglich war.

Verbotenes Wandern.

Unter dem 15. Januar 1885 sah der deutsche Bund einen Beschuß, der den Zweck hatte, zu verhindern, daß deutsche Handwerksgehilfen im Auslande revolutionäres Gift einzutragen könnten. Heute verucht man in Preußen durch staatliche Jugendziehung die Kinder dem Einfluß der eigenen „umstirblichen“ Eltern zu entziehen. Damals sollten die jungen Leute nicht wissen, was in freieren Ländern erlaubt war. Der Beschuß lautete:

Da es im Interesse des deutschen Bundes liegt, daß die deutschen Handwerksgehilfen an keinen Assoziationen und Versammlungen teilnehmen, wodurch die öffentliche Ruhe im Inn- oder Ausland bedroht oder gefährdet werden könnte, so soll

1. Das Wandern der den deutschen Bundesstaaten angehörigen Handwerksgehilfen nach denjenigen Ländern und Orten, in welchen offenbar dergleichen Assoziationen und Versammlungen gebildet werden, so lange diese Duldung notorisch besteht, verboten sein.

2. In Ansicht auf die Jurisdicition der gegenwärtig in solchen Ländern, wobei Assoziationen und Versammlungen der obgedachten Art geduldet werden, befindlichen Handwerksgehilfen und deren Beaufsichtigung bei ihrer Rückkehr nach der Heimat, werden von den höchsten und hohen Regierungen den Zwecke entsprechende Bestrafungen getroffen werden.

3. Über die in Deutschland wandegenden Handwerksgehilfen wird streng polizeiliche Aufsicht, insbesondere rücksichtlich der Verbindungen, in welche sie sich einlassen könnten, gesetzt werden.

4. Die Bundesregierungen werden sich durch ihre Bundestagsabgeordneten in fortwährender Kenntnis erhalten nach welchen Ländern und Orten sie wegen darin notorisch stattfindender Assoziationen und Versammlungen der obenerwähnten Art das Wandern der Handwerksgehilfen verboten haben.

Literarisches.

In Freien Stunden. Illustrierte Wochenzeitung für das arbeitsame Volk. Wöchentlich erscheint in 24 Seiten farbtes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Partei-Buchhandlungen und in der Buchhandlung Borrmanns, Lindenstr. 60, zu haben ist. Der Verlag bittet die Parteigenossen um rege Abnahme für die Parteiuhrwerke. Das hingestellte Wappenkissen können die erschienenen Hefte nachgeleben. Die Wochenzettel bietet dem Arbeiter und seiner Familie jährlich ausgewählte Sehestoff. — Die neue Band dieser vorzüglichen Wochenzettel ist zur Ausgabe gelangt. Die Abbindung genügt, um sie für die Verwaltung vieler Arbeitserledigtheiten zu verwenden, denselben bei ihrem Buchhändler zu beziehen. Die Statistik einiger Bibliotheken ergibt denn auch, daß die handelsüblichen Wochenzettel gebüßen. In Freien Stunden zu den gelehrten Büchern gebüßen. Der Inhalt des neuen Bandes ist rechtzeitig, doch ist dieser gern gelesen werden wird, und ist die Ausbildung auch Revolutionären auszu erweitern. Wie erläutern: „Der rote Falke“. Roman von H. W. Berndt. — „Eigene Kraft“. Roman aus den alten Weiberherzen von Reinhold Heymann. — „Der schwere Ritter“. Humoreske von W. W. Jacobs. — „Der rote Falke“. Ein Märchen von Wilhelm Hauff. — „Der rote Falke“. Ein Märchen von Heinrich Heine. Der Preis für den 620 Seiten starken Heinrichband beträgt 3,50 M., Hauffband 4,50 M.

Gingesandt.

Kaufet am Platz!

Die Tuchwarenfirma Schwatlaß & Seidel verhindert jetzt wieder durch die Zeitungen unseres Landes ihre Produkte. Sie empfiehlt ihre sämtlichen Waren zu eisannlich billigen Preisen, denn sie kann „billiger und besser“ verkauft werden wie der Kaufmann, weil direkt aus der Fabrik! gekauft und der verteuende Zwischenhandel ausgeschaltet wird. Schon im Oktober v. J. wies ich darauf hin, daß von Sachverständigen festgestellt worden ist, daß die von der Firma Schwatlaß & Seidel geforderten Preise, verglichen mit den Preisen in guten Geschäften des Herzogtums, im allgemeinen bis zu 30 Proz. teils 50 und mehr Proz. zu hoch sind. Dennoch verlautet die Firma es jetzt wieder, hier bei uns Geschäfte zu machen und ihre sehr teuren Sachen abzuholen. Sie rechnet damit, daß das laufende Jubiläum die Stoffe nicht beurteilen kann, denn die Waren sind nicht nur sehr teuer, sondern einige Sachen sind für hielige Käufer direkt wertlos, wie zum Beispiel Damast und ähnliche andere Stoffe für Bettdecken in Breiten von 130 Zentimeter. Bei uns werden fast nur Bettdeckenbreiten von 140 resp. 160 Zm. gebraucht. Immer gibt es noch Käufer, die sich von auswärts direkt aus der Fabrik ihre Bedürfnisse schicken lassen. Sie bedenken nicht, daß die großen „Verbindshäuser“ und „Fabrikanten“ nur recht klein sind und nicht alle wesentlich teurer arbeiten als der Kaufmann am Platz. Sie überleben, daß sie selbst die gewaltigen Unfosten, wie Reklamepesen, Tortis und sonstigen Waren verteuern müssen, wie auch die zugegebenen Geschenkartikel, bezahlen müssen. Häufig entpuppt dann der gekauft Arznei nicht den Erwartungen. Ein Unwissen würde die Ware wieder wesentlich verteuern. Man kauft deshalb vortheilhafter, wenn man am Platz kauft. Deshalb, daß der Käufer die Möglichkeit hat, sich beim hieligen Kaufe über Aussehen und Qualität des Gegenstandes persönlich zu überzeugen, und denselben jederzeit umtauschen kann, ist er nicht unangemessen Überzuschüsse ausgeschetzt. — Der Kaufmann am Platz, der Fachmann seiner Branche ist und durch seine Warenterminis und Erfahrungen dem Käufer mit praktischen Ratshilfen dienen kann, der hat einen festen Kundenkreis schaffen müßt, kann und muß infolgedessen seine Kundenschaft gut und billig bedienen. Darum: Verkäuflichkeit bei Einkäufen reelle leistungsfähige Geschäfte am Platz!

E. Döpken, Kleinhändelsbeamter.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 21. bis 27. Januar 1911.
Geboren: ein Sohn dem Oberlehrer R. G. J. Wehrlin, Werftbauführer C. Ried, Schlossermeister C. Schmidt, Feuerwehrmann A. H. Müller; eine Tochter dem Regierungsbaumeister H. J. Hermann, Marine-Oberlehrer Dr. H. J. S. Neumann, Bureauleiter C. Böller.

Aufgeboten: Gaswerksloher H. L. W. Herold und W. Willemann zu Oberhausen, Motorje A. J. Albers hier und T. Buch zu Hüllnerode, Arbeiter J. L. Götzen zu Alten und M. Spangler zu Sonn, Bauersohn A. Heitz zu Alten und M. Spangler zu Sonn, Schlosser W. D. Heitz zu Alten und M. Spangler zu Sonn, Gaswerksloher H. J. Althoff hier und M. W. Gelsamp zu Lemförde, Wohlensbauer J. C. Th. Martens und B. Simonsdorfer geb. Alton zu Bant, Maurer H. W. Wachtendorf und H. Börje zu Bant, Arbeiter J. Kapuscic und C. M. J. Kosz zu Oldenburg, Schiffsschiffstypist R. Tattje zu Groningen und W. M. Janzen zu Friedrichsfehn, Maurer D. W. Schreiber zu Hammestein und V. M. Zimmerman zu Sonnen, Torpedomotorje C. D. Hoffmann hier und M. G. Schäfer zu Betschede, Arbeiter R. Rossovanovic und C. S. Sonnenburg hier, Obermaischnissmeister H. A. Anthonius hier und H. W. Bücher zu Niel, Konzertmeister R. W. Grenzel zu Vegau und A. W. W. Bücher hier, Bergmann H. G. Siebold und W. Weißbach zu Bremen.

Schließungen: keine.

Wiederholen: Witwe H. Ellers, 65 J. alt, Bureaucellsdienner J. J. M. Meijer, 55 J. alt, Marineoberlehrer C. P. W. Dohle, 57 J. alt, H. Ried, 3 Tage alt, Witwe H. Müller, 23 J. alt, A. W. G. Janzen, 1 J. alt, Töpfermeister H. W. J. Dahn, 65 J. alt.

Literarisches.

Die Volksschule, wie sie sein soll. Von Otto Mühl. Zweite umgearbeitete Auflage. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 20 Pf. — Der Verfasser — ein früher Lehrer — zeigt in dieser Brodskrifte die Volksschule wie sie vom sozialdemokratischen Standpunkt verlangt ist, während derselbe in einer Brodskrifte „Die Volksschule, wie sie ist“, die im gleichen Verlage erschien, die gleiche Preis füllt, die Zukunft unserer heutigen Volksschule schildert und zeigt, daß sie nur eine Einheit ist zur Errichtung möglichst billiger und williger Arbeitsklassen für das Kapital. Beide Brodskriften sind durch alle Buchhandlungen und Kioskorete zu

Der Wahre Jacob hat bereits die neueste Nummer seines 28. Jahrganges erscheinen lassen. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hochwasser.

Mittwoch, 1. Februar: vormittags 2.32, nachmittags 3.07

Die Zentralbibliothek Bant, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

An unsere Leser!

Um beim Wohnungswchsel Verzögerungen in der Justierung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir, nachstehenden Zeitel auszuschneiden und ausgefüllt dem Zeitungsbogen zu übergeben oder uns direkt zuzustellen.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Wohnungs-Anmeldung.

Ich verzichte am

nach

und bitte, mir das Norddeutsche Volksblatt von diesem Tage an nach dort zu übersenden.

Meine bisherige Wohnung war

(Bestätigt, bestellt, bestellt)

Außergewöhnlich billig!

Außergewöhnlich billig!

= Kleiderstoffe =

Diagonalstoffe, alle Farben.

Meter nur 95 Pf.

Elegante Kostümstoffe, Wert bis 2.50 M.

Meter nur 110 Pf.

Elegante Satinuthe, alle Farben.

Meter nur 165 Pf.

Posten eleg. Tändelreihenhemden

wieh. u. farb. mit Logos nur 95 Pf.

nur 135 Pf.

Strauss & Co.

Marktstrasse 29a

gegenüber der Kieler Strasse.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnungen der Gemeinde, Armen- und Schulrechnung für das Jahr 1909/10 liegen vom 21. Januar bis 14. Februar 1911 zur Einsicht im Rathause, Zimmer Nr. 7, öffentlich aus.

Sont, den 31. Januar 1911.

Der Gemeindevorstand.
Kunde.

Hausgrundstück

Bant, Grenzstr. 58
1400 qm groß, mit Wiedelhäusern, Rohdenhäusern und doppelter Ein- und Ausfahrt nach zwei Straßen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, event. zu verpachten.

B. h. Bührmann.

Möbl. Zimmer
für zwei junge Leute zu vermieten.
Lipowszaak
Bant, Wilhelmsh. Straße 85.

Zu vermieten
kleiner Laden mit Zimmer,
G. Buddenberg, Bant, Peterstr. 30.

4 Zimmer, Parterrewohnung
mit Borgarten, Keller und Zudecke,
in der Genossenschaftsstraße auf sofort zu vermieten.

Shortan & Co.
Baugesellschaft m. b. H.
Wilhelmshaven, Schloßstr. 5.

Lehrling
für Zimmerer und Bauteilelei ge-
sucht. Näheres bei A. Stoffers,
Bant, Eisenbahnhafen 12.



Unser

Bockbier-Ausstoss

beginnt mit dem 1. Februar.

Delmenhorster Brauerei

Fernspr. 22.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Banter Konsum- und Sparverein

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Maskenkostüme! Maskenkostüme!

Bringe mein reichhaltiges Lager in Kostümen (dabei besondere Neuheiten) in empfehlende Erinnerung. Bin zu den Maskendällen in der „Burg“ und „Kaiserkrone“ mit Kostümen u. Masken in großer Auswahl anwesend.

R. Bruns :: Bismarckstraße 56.

Wäldchen und Frauen

die selbständig Schnellere erlernen
wollen, können sich melden.

H. Meiners, Börsenstr. 1, I.

Haushälterin

in bürgerlichen Haushalt für sofort
gesucht. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Einswarden, Kosonie.

Gehakt auf sofort ein tüchtiges
Haushälterin bei höhern Lohn.
Gastwirtschaft Frau Schmitt.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein Maurer-
lehrling unter günst. Bedingungen.

Baugeschäft Johann Österloh

Bad Zwischenahn

Zu verkaufen

sehr geräumiger Beton-
schotter, pro cbm 5.50 Mark.

Bant, den 31. Januar 1911.

Das Gemeindebammt.

Rechnungen

(1/4, 1/2, 1/4, 1/2 Bogen)

Quittungen, einzeln u. in Blöcken.

Rechnungen usw.

— empfehlen —

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße.

— empfehlen —

Gesucht auf sofort

eine leere Stube mit Nachbauen in
der Nähe der Peter- oder Börsenstraße
in Bant. — Angebote unter M. 100
an die Expedition dieses Blattes.

Wünsche Restaurant

oder Stehbierhalle zu übernehmen.
Angebote unter F. S. an die Exp.
dieses Blattes erbeten.





Zur Maskeraden-Saison

empfehlen wir den titl. Vereinen, den Herren Saalbesitzern etc. unsere mit dem neuesten Material ausgestattete Buchdruckerei zur Anfertigung aller Karnevals-Drucksachen, wie Plakate, Programme, Festzeitungen, Eintrittskarten, Festlieder etc. Preise mässig, Lieferung prompt... Muster stehen gern zur Verfügung.

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstr. ... Filiale: Heppens, Ulmenstr.

Chikes Damen-Maskenkostüm
zu verleihen.
Wilhelmshavn, Str. 20 (Laden).

Billig zu verkaufen
1 grünes Mühlchloß, 1 Zofatisch,
1 Spiegel mit Stufe, 2 große
Dollbilder.
G. Wiggner, Börsestr. 28.

Sproffen
in ganzen und halben
Kisten wieder vorrätig.

Johs. Arndt
— in Bant. —

Polsterarbeiten
sowie zum aufpolstern von
Matratzen und Sofas
empfiehlt sich in und außer dem
Hause bei billigster Preisstellung.
Näheres bei Carl Höppner,
Bant, Werkstraße 10.

Zigeunerin-Kostüm
billig zu verleihen oder
zu verkaufen.
Heppens, Börsestr. 6, 3. Etg. I.

Billig zu verkaufen
ein fast neuer schwerer Winter-
überzieher.
Bant, Küstringer Straße 10, p. r.

Die Damenwelt
liebt ein roliges, jugendliches Amtlich
und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt!
Stedenerd-Lilienmilch-Seife
Preis à Stück 50 Pf., ferne ist der
Lilienmilch-Crem Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
geg. Sommersprochen. Tube 50 Pf.
bei: Neuerer Apotheke, Hofapotheke, Otto v. Gersdorff, Alb.
Wilkens, S. Kerner.

Leer Mühlenstr. 16
2 Min. v. Bahnh.
Zigarren-, Zigaretten-
n. Tabak-Geschäft von
Rudolf Hever

Chr. Jahn, Schortens

Echte la. ammerländische
auf der Bauernküche geräucherte

Schinken

und zwar:

Bauern-Schinken

pro Pfd. nur 1.10 Mk.

Rundschnitt-Schinken

pro Pfd. nur 1.20 Mk.

Rundschnitt-Schinken

mit ganz kurzem Bein

pro Pfd. 1.25 Mk., bei Abnahme

von ganzen Schinken im Ge-

wicht von 10 bis 20 Pfund.

Die Qualität aller drei Sorten

ist hochstein, der Preisunter-

schied liegt nur im Schnitt.

Ferner echte ammerl.

Schinkenwurst

aus purem Schinkenfleisch

hergestellt, Pfd. nur 1.35 Mk.

Ia. Plockwurst

Pfund nur 1.20 Mk.

Mager. Schinkenspeck

dem feinsten Schinken eben-

bürtig... Pfd. nur 1.10 Mk.

Casseler Rippespeer

Schweine-Pökelfleisch

milde gesalzen

Ia. trocken geräucherter

ammerländischer Speck

besonders schön mager.

Huss-Schinken

1½ bis 3 Pfd. schwer.

Roll-Schinken

Gekochter Schinken

Johs. Arndt

Bant, Werkstraße 17

Telephon Nr. 483 ::

Übernahme sämtliche

Bauarbeiten

Auch werden Zeichnungen und
Kostenanschläge angefertigt.

Chr. Jahn, Schortens

Höhere Bürgerschule zu Bant

Anmeldungen von Schülern, die Ostern d. J. in die
hiesige höhere Bürgerschule eintreten sollen, werden vom **1. bis**
8. Februar ex. täglich abends von 6—7 Uhr in der Wohn-
ung des Unterzeichneten, Peterstraße 38, I., entgegen-
genommen.

Bant, den 24. Januar 1911.

Mrodzinsky, Restor.

Geschäfts - Uebernahme.

Erlaube mir, ein geehrtes Publikum von
Bant und Wilhelmshaven darauf aufmerksam
zu machen, dass ich ab 1. Februar das
Restaurant

Stadt Oldenburg

::: nebst Stehbierhalle :::

(früher Löwenwirt), Ecke Peter- u. Mittel-
strasse, übernehme. Es wird mein Be-
streben sein, meinen werten Gästen durch
gute Speisen und wohlgepflegte Getränke,
sowie aufmerksame Bedienung in jeder
Beziehung zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bitte!

Hochachtungsvoll

Fritz Wandtke

(früher Volksklause)

Bienenkorbf-Rohr

1 Pfund 20 Pf. — bei grösseren

Quantitäten billiger.

3. H. Cassens, Schaar.

Die Meldestelle

für verkaufte Kinder be-

findet sich bei

Fran Schönbeck, Bant.

Restaurant Peterholz, Peterstr.

Bismarckstr. 5 Walhalla. Bismarckstr. 5

-- ab 1. Februar 1911 das --

Variété- u. Burlesken- Ensemble

der Schwarzburger Sänger :: Dir. A. Brössler.

kleine Preise. kein Bieraufschlag. kleine Preise.

Wilhelmtheater

Dienstag den 31. Januar
abends 8 1/4 Uhr:

Der Bettelstudent

Mittwoch den 1. Februar,
abends 8 1/4 Uhr:

Premiere.

Falschspieler

Sensationsschauspiel in 4 Akten
von Müller.

**Transportable
Akkumulatoren - Batterien**
werden sauber u. billig geladen.
Reparaturen z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Börsestrasse.

Abbenden gekommen
ein ll. großer Rollwagen für Kinder.
Wiederbringen erhält Belohnung.
Kupfer, Siebethsburg,
Middelstädtstr. 5.

Nicht übersiehen!!

Der Ansverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts wird
bis zur gänglichen Räumung fort-
gesetzt. — Es sind noch in großer
Auswahl vorhanden:

Gezimmerte, angefangene und fertige
Siedelvenen,
Nordliche Wollstoffe, larierte Decken-
stoffe und Läuferstoffe.
Alle 3. Städten erforderl. Materialien.
Weite Möbelschilde jetzt Dode 8 Pf.
ferner Strickwolle,
Damen- und Kinder-Schürzen.
Normalzeuge,
Damen- und Kinder-Wäsche.
500 Paar Schimper.

Baby-Ausstattungen, Gardinen.
Butterladen, Velvet in schwarz u. farb.
Tüll- und Schachet-Spitzen, Teltos.
Abspülspitzen und Einzähne usw.

Eduard Levy

Wilhelmsh. Straße 58.



J. Margoniner & Co.
S Gökerstrasse 8.

Schluss

J. Margoniner & Co.
Marktstrasse 31.

... unseres Inventur-Ausverkaufs am ...

Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr.

In allen Abteilungen sind zurückgesetzte Waren und Gelegenheitsposten zu

aussergewöhnlich billigen

Preisen ausgelegt.

J. MARGONINER & Co.

:: Tonndeicher Hof. ::

Mittwoch den 1. Februar er.:

Große öffentliche Tanzmusik.

Eintritt frei. — Anfang 8 Uhr abends.
Hierzu laden freundlich ein
H. Woldmann.



Arbeiter-Turnverein Germania.

Freitag den 24. Februar 1911
findet unsere diesjährige große

Turner-Maskerade

in den feenhafte erleuchteten Räumen
von Siedewassers Tivoli in Heppens statt.

Großartige Aufführungen!!

Unter and.: Eine turnende Familie oder
Großmutter macht besser.
Aclown-Reigen auf Stelen mit Pyramiden.

Doppelt besetztes Orchester!

Stundenöffnung 7.30 Uhr. — Anfang 7.50 Uhr.
— Demaskierung 12 Uhr. —

Entree: Herrenkarte 1 Mk., Damenkarte 75 Pf., Jungen 50 Pf., letztere können ohne Nachzahlung am Ball teilnehmen. — Räcen sind zu haben in Siedewassers Tivoli, bei Schröder, Jademusen, Dekeno, Stadt Heppens, Suhbauer, Cofotseum, Israel, Barber, Salzwelten, Grenzstraße, Hartmann, Barber, Hinrichs, Siebethsburg, Friedeborgstraße 8, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Um zahlreichen Besuch bittet Das Festkomitee.

Maske-Garderobe im Saale erhältlich.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Burg Hohenzollern.

Kein Demaskierungzwang! Kein Maskenzwang!

Mittwoch den 1. Februar 1911:

Ein Rosenmontag in Köln!

Erste grosse Elite-Masken-Redoute.

FEST-BALL

in den Gesamträumen der Etablissements.

Doppeltes Orchester! Doppeltes Orchester!

Eintrittspreise: Herrenkarte 2 Mk., Damenkarte 1 Mk., Zuschauerkarten, nur für Galerie, 50 Pf. Vorverkauf in den Niemeyer'schen Zigarrengeschäften, bei Plückthun, Marktstrasse, und in der Burg Hohenzollern. Nummerierte Logensitz à 3 Mk. nur in „Burg Hohenzollern“. Nichtmaskierte Damen und Herren haben an der Abendkasse eine Narrenkappe für 30 Pf. zu lösen.

Masken und Dominos sind im Lokale zu haben.



KEMNATE.

Gastspiel Fräulein Heda Lolita.

Sängerin zur Laute.

Eröffnung sämtl. Räume 7 Uhr. Anfang des Konzerts 8 Uhr.

N.B. Wagenaufahrt: Haupteingang Bahnhofstrasse.

Ernst Borsum.

Banter Volkstümche.

Mellumstraße.

Mittwoch: Grüne Erben mit Schweinefett.

Wer?

mit seiner Uhr nicht zufrieden ist, der
lässe sie reparieren beim

Uhrenmacher Heinrich Rhein
Heppens, Friederikenstr. 27.

Gefunden

ein Fahrrad. Abholen:
Wolfsstraße 27.

Restaurant „Unter den Linden“

Banter Straße.

Vom 1. bis 5. Februar 1911

Grosses Schlacht- u. Bockbier-Fest

Emmentaler: Wurstleisch, Metz u. Leberwurst,
sowie Bockwurst mit Bananen und Kartoffeln.
Musik von der Weißbiermusikanten Kapelle
sowie Mitwirkung des Gesangverein Harmonie.

Hierzu laden Freunde und Bekannte höflich ein

Georg Ahrens.

